

Diskussionspapier Nr. 36

Gründungsbereitschaft und Gründungsqualifizierung -

Ergebnisse der Studentenerbefragungen an der TU Ilmenau

Eva, Voigt, GET UP

April 2004



Institut für Volkswirtschaftslehre

Helmholtzplatz

Oeconomicum

D-98 684 Ilmenau

Telefon 03677/69-4030/-4032

Fax 03677/69-4203

<http://www.wirtschaft.tu-ilmenau.de>

ISSN 0949-3859

Das Diskussionspapier wurde erarbeitet von
Frau Prof. Dr. sc. Eva Voigt im Auftrag der
GET UP Thüringer Existenzgründer Initiative,
ein Projekt der STIFT Management GmbH

Mein besonderer Dank gilt

Herrn Dipl.-Wirtsch.-Ing. Martin Golze,
wissenschaftlicher Mitarbeiter der GET UP Thüringer Existenzgründer Initiative an der TU Ilmenau.
Herr Golze hat die Studentenforschung initiiert, an der Erarbeitung des Fragebogens mitgearbeitet
und die Durchführung der Befragung organisiert.

Frau Franziska Nußbaum,
Studentin an der TU Ilmenau.
Frau Nußbaum hat als studentische Hilfskraft die Fragebögen statistisch ausgewertet und
besorgte die technische Fertigstellung der Präsentation, aus der die Abbildungen übernommen wurden.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Zielstellung und Vorgehensweise	4
2. Zur Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden der TU Ilmenau	8
2.1 Gründungsvoraussetzungen und Zielgruppen	8
2.2 Zur Quantifizierung des latenten Gründerpotenzials	11
2.3 Zur Quantifizierung der Gründungsinteressierten	13
2.4 Zur Quantifizierung der Gründungswilligen	16
2.5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen zur Quantifizierung des Gründerpotenzials	19
3. Erwartungen der Studierenden der TU Ilmenau an die Gründungsqualifizierung	23
3.1 Zur Kenntnis der Gründerinitiative GET UP	23
3.2 Erwartungen an die Inhalte von Veranstaltungen zur Gründungsqualifizierung	24
3.3 Erwartungen an die Ausbildung an der TU Ilmenau	26
3.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen zur Gründungsqualifizierung der Studierenden	29
Anlagen	
Tabelle 2: Gründungsbereitschaft der Studierenden	35
Tabelle 3: Qualifizierungsbereitschaft der Studierenden und Geschäftsidee	36

1. Zielstellung und Vorgehensweise

Die Technische Universität Ilmenau beteiligt sich seit 1998 an der GET UP Thüringer Existenzgründer Initiative (im weiteren kurz GET UP) .¹ Ziel der Initiative ist es, das Gründungsklima an den Hochschulen zu verbessern, das Thema Selbstständigkeit nachhaltig in der akademischen Ausbildung zu verankern und so einen Beitrag zu leisten, die Zahl der wissensbasierten technologieorientierten Unternehmensgründungen zu erhöhen.

Mit Blick auf die bisher erzielten Ergebnisse der Existenzgründerinitiative fällt auf, dass Studierende der TU Ilmenau zwar zunehmend an Veranstaltungen zur Gründungsqualifizierung und an Wettbewerben teilnehmen, bei Prämierungen und vor allem bei Gründungen jedoch keine entsprechenden Ergebnisse erreichen. Ausgehend von dieser Situation stellt sich die Frage nach den Ursachen, und zwar insbesondere danach, ob und wenn ja inwieweit die Studierenden bereits über die entsprechenden Gründungsvoraussetzungen verfügen. Um erste Antworten für die weitere Diskussion zur Lösung dieses Problems zu finden wurden, initiiert von GET UP, an der TU Ilmenau Studentenforschungen durchgeführt.

Ausgangspunkt der Untersuchungen sind die Tätigkeitsvorstellungen der Studierenden nach Abschluss des Studiums. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welchen Stellenwert die Studierenden der Gründung einer eigenen Existenz als berufliche Alternative zu einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis beimessen und inwieweit es unter ihnen bereits konkrete Gründungsabsichten gibt. In Auswertung der vorliegenden Befragungsergebnisse wird zugleich der Versuch unternommen, das studentische Gründerpotenzial an der TU Ilmenau zu konkretisieren und zu quantifizieren.

Ein zweiter Schwerpunkt beschäftigt sich mit den Erwartungen der Studierenden bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung. Im Mittelpunkt der Ausführungen stehen die Gründungsvoraussetzungen, zu deren Ausprägung bereits während des Studiums ein wesentlicher Beitrag geleistet werden kann. Im einzelnen betrifft das die Ausprägung der Gründungsbereitschaft, die Befähigung zur Generierung gründungsrelevanter Geschäftsideen und die Aneignung von Kenntnissen zur Gründung und Führung eines Unternehmens.

¹ GET UP steht für „Generierung technologieorientierter innovativer Unternehmensgründungen mit hohem Potenzial“. Das im Jahr 1998 erarbeitete Konzept wurde im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbes „EXIST-Existenzgründer aus Hochschulen“ als eines der fünf Gewinner vom BMBF gefördert. Im Jahr 2003 erfolgte der Zusammenschluss mit der Thüringer Existenzgründer Initiative (THEI) unter dem Dach der STIFT Management GmbH zur GET UP Thüringer Existenzgründer Initiative.

Dabei richten sich die Erwartungen der Studierenden bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung zum einen an die Qualifizierungsangebote von GET UP, zum anderen aber vor allem an die Lehrangebote und Lernmethoden im Rahmen des Studiums an der TU Ilmenau. Alle geäußerten Erwartungen gilt es auszuwerten und zu diskutieren.

In diesem Zusammenhang wird auch auf die Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen der von der Universität Regensburg vorgelegten Studie „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ eingegangen. Nach diesen Ergebnissen ist die TU Ilmenau im Hochschulranking von Platz 7 im Jahr 2001 auf Platz 23 im Jahr 2003 zurückgefallen.²

An den Studentenbefragungen haben insgesamt 526 Studierende aller Fachrichtungen und Matrikel der TU Ilmenau teilgenommen, siehe **Tabelle 1**.

Tabelle 1: Befragungsteilnehmer nach Fakultäten, Grund- und Hauptstudium

(Zahl der Nennungen (N) in Prozent der Befragungsteilnehmer (B))

Fakultät ¹⁾ Zwischensumme und Summe der Jahre 2002 und 2003	B gesamt		davon weiblich ²⁾		von B gesamt (526) im					
	N	in % d. B. ges. ³⁾	N	in % d. B ⁴⁾	Grund- studium		Haupt- studium		k. A. / ungültige N	
	N	in % d. B. ges. ³⁾	N	in % d. B ⁴⁾	N	in % d. B ⁴⁾	N	in % d. B ⁴⁾	N	in % d. B ⁴⁾
1. EI:	183	35	42	23	129	70	18	10	36	20
2. IA:	114	22	11	10	25	22	74	65	15	13
3. MB:	61	12	11	18	2	3	57	93	2	3
4. MN:	30	6	7	23	5	17	22	73	3	10
5. WW:	73	14	13	18	50	68	10	14	13	18
6. Zwischensumme (1 bis 5):	461	88	84	18	211	46	181	39	69	15
7. k. A. zur Fakultät	65	12	10	15	15	23	10	15	40	62
Summe (1 bis 7)	526	100	94	18	226	43	191	36	109	21
Quelle: Studentenforschung an der TU Ilmenau vom November 2002 und April 2003.										
¹⁾ Für die Bezeichnung der Fakultäten werden folgende Abkürzungen verwendet: EI: Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, IA: Fakultät für Informatik und Automatisierung, MB: Fakultät für Maschinenbau, MN: Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, WW: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.										
²⁾ Differenz zu Gesamt: männlich und k. A. (33 N).										
³⁾ Angaben vertikal in Prozent der Befragungsteilnehmer gesamt (526 B).										
⁴⁾ Angaben horizontal in Prozent der Befragungsteilnehmer der Fakultäten, der Zwischensumme 6 und 7 und von gesamt.										
Summendifferenzen in den Prozentangaben durch Rundung.										

² Jürgen Schmude, Stefan Uebelacker, Ranking 2003 „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“, Universität Regensburg (2003), S. 47. Nachfolgend kurz: Regensburger Studie.

Die Befragungen wurden im November 2002 bei 220 und im April 2003 bei 306 Studierenden anhand eines standardisierten Fragebogens im Rahmen von Lehrveranstaltungen durchgeführt.³ Bei der Auswertung der Befragungsergebnisse wird folgendermaßen vorgegangen:

1. Auf Grund des geringen Zeitabstandes zwischen den zwei Befragungen und der dabei jeweils unterschiedlichen Teilnahme der Studierenden der einzelnen Fakultäten werden die abgegebenen Nennungen nach Fakultäten und insgesamt addiert. Die so ermittelten **Zwischensummen** aus den Jahren 2002 und 2003 sind Grundlage der statistischen Analysen. Die Auswertung der abgegebenen gültigen Nennungen erfolgt jeweils in Prozent der Befragungsteilnehmer.

Unter Zugrundelegung der Zwischensummen werden vergleichende Betrachtungen zwischen den Fakultäten⁴, zwischen den Studierenden mit konkreter Gründungsabsicht und dem Gesamtsample sowie erstmals im Jahr 2003 auch zwischen Grund- und Hauptstudium durchgeführt. In den nachfolgenden Ausführungen werden jedoch nur solche Abweichungen hervorgehoben, die deutlich über oder unter dem Durchschnitt der Befragungsergebnisse liegen und eine bestimmte Anzahl von Nennungen repräsentieren.

2. Zur Ableitung von **Entwicklungstendenzen** sind die vorliegenden Ergebnisse der Studentenbefragung von 2002 und 2003 auf Grund des geringen Zeitabstandes zwischen den beiden Befragungen im allgemeinen nicht aussagefähig. Deshalb werden im Jahresvergleich auch nur die eindeutigen Abweichungen hervorgehoben.

Um dennoch bestimmte Entwicklungstendenzen aufzuzeigen, werden Ergebnisse aus vergleichbaren Fragestellungen der Studentenbefragungen an der TU Ilmenau sowie Befragungsergebnisse des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung (nachfolgend kurz ISI) herangezogen.

Diese Vergleichsergebnisse sind von großer Relevanz, weil sie sich auf Befragungen von über 1.600 Studierenden aller Fachrichtungen und Matrikel der TU Ilmenau im

³ Die Befragung wurde im Rahmen der Vorlesungen - Grundlagen der BWL - durchgeführt. An dieser Vorlesung nehmen Studenten aller Fachrichtungen und Matrikel teil. Die Rücklaufquote betrug über 60% der Vorlesungsteilnehmer.

⁴ Bei der Bewertung der Unterschiede zwischen den Fakultäten ist zu beachten, dass die abgegebenen Wertungen jeweils vor unterschiedlichem Hintergrund erfolgen und insofern letztlich auch nur bedingt vergleichbar sind. Deshalb und auf Grund der unterschiedlichen Beteiligung der Studierenden der einzelnen Fakultäten werden im Text keine Zahlenangaben zu den Befragungsergebnissen nach Fakultäten gemacht.

Zeitraum von 1998 bis 2000 beziehen.⁵ An der „EXIST-Studierendenbefragung“ des ISI vom Wintersemester 2000/01 haben zehn Hochschulen mit über 5.000 Studierenden teilgenommen. Aus dieser EXIST-Befragung wurden einige Fragestellungen übernommen, um einen Vergleich mit den Ilmenauer Ergebnissen durchführen zu können.⁶

-
- ⁵ Vgl. - Voigt, Eva; Studentenbefragung an der TU Ilmenau zur Studienmotivation und Studiensituation, Universitätsinternes Arbeitspapier Nr. 4/1: „Tätigkeitsabsichten der Studenten - Erwartungen an die Ausbildung“, erarbeitet im Auftrag des Prorektors für Bildung, Univ.-Prof. Dr. Ing. habil. Kern, Mai 1999. An den Befragungen beteiligten sich 639 Studenten des 1. Fachsemesters, 351 Studenten des 4. Fachsemesters und 121 Studenten des 9. Fachsemesters. Alle nachfolgend genannten Befragungsergebnisse des Jahres 2000 sind diesem Arbeitspapier, Anlage: „Fragebogen mit Gesamtergebnissen“ entnommen.
- Voigt, Eva; Studentenbefragung an der TU Ilmenau, Universitätsinternes Arbeitspapier Nr. 6: „Zusammenfassende Auswertung der Studentenbefragung vom Sommersemester 2000“, erarbeitet im Auftrag des Prorektors für Bildung, Univ.-Prof. Dr. habil. J. Weyand, Dezember 2000. An der Befragung, die von den Fakultäten selbst organisiert wurde, beteiligten sich 562 Studenten. Alle nachfolgend genannten Befragungsergebnisse der Jahre 1998 und 1999 sind diesem Arbeitspapier S. 8-16 entnommen.
- ⁶ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Öffentlichkeitsarbeit „Studierende und Selbständigkeit - Ergebnisse der EXIST-Studierendenbefragung“, EXIST-Studien 2, Bonn (2002).

2. Zur Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden der TU Ilmenau

2.1 Gründungsvoraussetzungen und Zielgruppen

Übereinstimmend wird heute davon ausgegangen, dass Hochschulen mit ihrem Innovationspotenzial über ein großes Reservoir potenzieller Existenzgründer verfügen: Ein sich ständig reproduzierendes Potenzial an Studenten, Absolventen und Wissenschaftlern, welches jedoch bei weitem nicht ausgeschöpft wird. Eine zwar steigende, aber insgesamt noch zu geringe Zahl von Hochschulabsolventen geht den Schritt in die Selbstständigkeit.⁷ Dafür gibt es zweifellos eine Reihe unterschiedlicher Ursachen, wobei die Ausprägung der **subjektiven** Gründungsvoraussetzungen von zentraler Bedeutung ist. Im einzelnen betrifft das:

1. Die **Gründungsbereitschaft**. Sie ist die entscheidende subjektive Voraussetzung für die Gründung einer eigenen Existenz. Sie entwickelt sich beginnend mit einem ersten Kontakt bzw. Interesse am Thema Selbstständigkeit und äußert sich letztlich in einer konkreten Gründungsabsicht.,
2. Die **Geschäftsidee**. Ihr Vorhandensein bzw. die Fähigkeit zur Entwicklung eigener wissensbasierter Ideen mit ökonomischer Relevanz ist die Basis eines Unternehmens, denn ohne Geschäftsidee keine Gründung.
3. Die **Gründungsqualifizierung**, also die Qualifizierung für die Gründung und Führung eines Unternehmens (im weiteren kurz Kenntnisse der Unternehmensführung). Dabei geht es um eine Reihe konkreter, vorwiegend betriebswirtschaftlicher und juristischer Kenntnisse, inklusive der Ausprägung solcher Persönlichkeitseigenschaften wie Selbstständigkeit, Durchsetzungsvermögen, Teamfähigkeit etc. Das Interesse an der aktiven Aneignung dieser Kenntnisse wächst mit zunehmender Gründungsbereitschaft.

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen die Bereitschaft und Befähigung der Studierenden zur Gründung einer eigenen Existenz, also die Gründungsvoraussetzungen, zu deren Ausprägung während bzw. im Rahmen des Ausbildungsprozesses an der Hochschule ein entscheidender Beitrag geleistet werden kann und auch muss.

⁷ Vgl. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Wirtschaftspolitik (1998), Existenzgründungen nach dem Hochschulabschluss, in: Reihe Wirtschaftspolitische Diskurse Nr. 120, Bonn S. 14 f.
Nach Angaben des ISI beträgt die Selbstständigenquote 5 Jahre nach Studienabschluss nur wenig mehr als 9% eines Akademikerjahrganges. Vgl. BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 16.

Der hohe Stellenwert dieser subjektiven Gründungsvoraussetzungen wird nicht nur in der Literatur, sondern auch durch eigene Untersuchungen bestätigt.⁸

Fragen wir jedoch nach dem Grad der Ausprägung dieser Voraussetzungen unter den Studierenden, dann bietet sich ein sehr differenziertes Bild. So wird im allgemeinen davon ausgegangen, dass gerade Ingenieurstudenten vielfach über eine Gründungsidee verfügen, aber nicht über das unternehmerische Know-how. Bei den Betriebswirtschaftlern wird demgegenüber eher ein entgegengesetztes Bild angenommen. Mit dem Ausprägungsgrad der Gründungsbereitschaft differieren auch die Erwartungen an Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen zum Thema Existenzgründung. Während z. B. Studierende mit konkreten Gründungsabsichten entsprechend konkrete Hinweise zur Unternehmensgründung erwarten, ist für Studierende ohne Gründungsabsicht zunächst eine allgemeine Information von Bedeutung.

Ausgehend von diesen Überlegungen werden zur näheren Bestimmung des Gründerpotenzials unter den Studierenden nach dem Grad der Ausprägung der subjektiven Gründungsvoraussetzungen drei Zielgruppen⁹ unterschieden:

1. Das **latente Gründerpotenzial** umfasst alle Studierenden, die für sich die Selbstständigkeit prinzipiell als eine mögliche berufliche Alternative zu einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis betrachten. Insofern besteht bei ihnen eine latente Gründungsbereitschaft. Konkrete Gründungsvoraussetzungen sind jedoch noch nicht ausgeprägt. Das latente Gründerpotenzial ist zunächst als Oberbegriff auch der nachfolgend genannten Teilgruppen zu verstehen.
2. Die Gruppe der **Gründungsinteressierten** umfasst alle Studierenden, die prinzipiell an einer selbstständigen Tätigkeit interessiert sind und insofern über eine potenzielle Gründungsbereitschaft verfügen. Des Weiteren ist für diese Studierenden charakteristisch, dass sie sich bereits mit dem Thema Selbstständigkeit beschäftigt haben und teilweise auch schon über eine potenzielle Geschäftsidee verfügen.
3. Zur Gruppe der **Gründungswilligen** gehören alle Studierenden mit konkreter Gründungsabsicht, die im allgemeinen auch eine Vorstellung zum beabsichtigten Zeitpunkt

⁸ Im Rahmen des Businessplan-Wettbewerbes wurden für die Einreicher von Unternehmenskonzepten zum Stellenwert dieser Gründungsvoraussetzungen befragt. Aus den abgegebenen Wertungen von 1 (sehr große Bedeutung) bis 5 (keine Bedeutung) wurden für die Jahre 2000, 2001 und 2002 folgende Mittelwerte (MW) errechnet: Gründungsbereitschaft: MW: 2,1, 1,3 und 1,2, Gründungsidee: MW 1,9, 1,8 und 1,5 und Unternehmenskenntnisse: MW 2,7, 2,0 und 1,6.

Vgl. auch BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S.14 ff.

⁹ Eine vierte Zielgruppe ist die Gruppe der **Gründer**. Sie umfasst alle die Personen, die ihre Gründungsabsicht bereits realisiert haben. Sie ist Zielgruppe für spezielle Qualifizierungs- und Betreuungsangebote, gehört aber nicht mehr zu dem hier zu untersuchenden Gründerpotenzial. Unter 2.5 wird nachfolgend lediglich die Größenordnung dieser Zielgruppe bestimmt.

der Gründung haben. Charakteristisch für diese Gruppe ist die hohe Gründungsbereitschaft und die intensive Beschäftigung mit dem Thema, wobei in der Regel bereits eine konkrete Geschäftsidee vorhanden ist. In der Literatur werden diese Gründungswilligen auch als potenzielle Gründer bezeichnet.¹⁰

Die Konkretisierung und Quantifizierung der o.g. Zielgruppen erfolgt schrittweise unter Zugrundelegung von **Abgrenzungskriterien**.

Das Hauptkriterium zur Abgrenzung der einzelnen Zielgruppen ist die **Gründungsbereitschaft**, also die Einstellung der Studierenden zur Selbstständigkeit als denkbare berufliche Alternative zu einer abhängigen Beschäftigung. Ausgehend davon werden die Befragungsergebnisse zu den Tätigkeitsvorstellungen der Studierenden nach Abschluss des Studiums im Allgemeinen und zu den Gründungsabsichten im Besonderen analysiert; siehe Tabelle 2 (Anlage).

Weitere Abgrenzungskriterien zur Quantifizierung des Gründerpotenzials werden aus der **Qualifizierungsbereitschaft** der Studierenden abgeleitet und dabei insbesondere aus der Bereitschaft zur Gründungsqualifizierung neben und im Rahmen des Studiums; siehe Tabelle 3 (Anlage).

Unter Zugrundelegung der Befragungsergebnisse zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten „ja“, „vielleicht“ und „nein“ ist es möglich, die Gründungs- und Qualifizierungsbereitschaft nach dem Grad ihrer Ausprägung qualitativ und quantitativ zu differenzieren.

Die in den folgenden Ausführungen für 2002 und 2003 genannten Prozentangaben zur Abgrenzung der Zielgruppen sind den o.g. Tabellen entnommen.

Zur Verifizierung der ermittelten Ergebnisse werden, soweit verfügbar, die Vergleichszahlen aus der im Jahr 2000 durchgeführten Studentenbefragungen an der TU Ilmenau in den Tabellen aufgeführt. Weitere Vergleichsergebnisse aus den Studentenbefragungen an der TU Ilmenau und des ISI werden im Text genannt.

Zur Bezeichnung der Fakultäten der TU Ilmenau werden folgende Abkürzungen verwendet:

EI: Fakultät für Elektrotechnik und Informatik

IA: Fakultät für Informatik und Automatisierung

MB: Fakultät für Maschinenbau

MN: Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften

WW: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

¹⁰ Vgl. BMBF a.a.O., S. 17 ff.

2.2 Zur Quantifizierung des latenten Gründerpotenzials

Ausgangspunkt der Konkretisierung und Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden ist die Bestimmung des latenten Gründerpotenzials. In Auswertung der Befragungsergebnisse zu den Tätigkeitsvorstellungen der Studierenden nach Abschluss des Studiums sind dazu folgende Aussagen relevant (vgl. Tabelle 2).

Rund zwei Drittel der Studierenden präferieren zunächst eine Beschäftigung in einem festen Angestellten- bzw. Beamtenverhältnis und davon zu über 90% in einem Unternehmen. Im Befragungsjahr 2000 waren es 87% und davon 94% in einem Unternehmen.

Zugleich konnte festgestellt werden, dass 27% der Befragten nach eigenen Angaben kein abhängiges Beschäftigungsverhältnis anstreben, wobei der Anteil an der Fakultät EI noch darüber liegt. Dieses Ergebnis ist ein wichtiger Ausgangspunkt zur Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden.¹¹

Die differenzierte Analyse der Befragungsergebnisse nach Grund- und Hauptstudium ergab für das Jahr 2003, dass über 60% der Befragungsteilnehmer des Grundstudiums, jedoch bereits über 70% der des Hauptstudiums, eine Beschäftigung in einem abhängigen Arbeitsverhältnis anstreben. Dabei besteht bei den Studierenden des Hauptstudiums zugleich ein deutlich stärkeres Interesse am öffentlichen Dienst als bei den Studierenden des Grundstudiums.

Befragungsergebnisse aus vorangegangenen Studentenbefragungen an der TU Ilmenau bestätigen, dass mit steigendem Semester das Interesse an einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis zunimmt. So z. B. die Befragungsergebnisse von 1998 und 1999 nach denen 53% der Studierenden des 1. Fachsemesters, 59% des 4. Fachsemesters, jedoch 77% des 9. Semesters ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis anstreben. Damit ist zugleich ein mit steigendem Semester abnehmendes Interesse an der Gründung einer eigenen Existenz zu konstatieren.

Im Jahresvergleich zeigt sich ein gegenwärtig noch unerklärbarer Rückgang des Strebens nach einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis. Im Befragungsjahr 2003 lag der Anteil der Befragungsteilnehmer, die angaben ein solches Arbeitsverhältnis anzustreben, fast 10% niedriger als 2002 und rund 20% weniger waren es gegenüber dem Jahr 2000. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Tendenz auch künftig fortsetzt.

¹¹ In den Untersuchungen des ISI wurden die Vorstellungen der Studierenden hinsichtlich einer abhängigen oder selbstständigen Beschäftigung zu zwei Zeitpunkten analysiert, mit folgendem Ergebnis: Direkt nach Abschluss will jeweils ein Drittel der Befragten entweder in einem mittelständischen oder einem Großunternehmen tätig sein. Das Bild ändert sich für etwa 35% der Befragten in der vorausschauenden Perspektive nach fünf Jahren eindeutig zugunsten der Absicht, ein eigenes Unternehmen zu führen bzw. freiberuflich tätig zu sein. Vgl. ebenda S. 14 f.

Alle im Weiteren geäußerten Vorstellungen zur Tätigkeit nach dem Studium sind von untergeordneter Bedeutung für die folgenden Untersuchungen. Jeweils ein Fünftel der Befragten möchte eine weitere Ausbildung (Berufsausbildung, Zweitstudium, Promotion) beginnen oder hat andere Vorstellungen, wie z. B. sich der Familie zu widmen. Auffallend ist, dass ein relativ großer Teil noch gar keine direkten Vorstellungen für die Zeit nach dem Studium hat. Erwartungsgemäß sind die Tätigkeitsvorstellungen der Studierenden im Hauptstudiums deutlicher ausgeprägt als im Grundstudium.

Hauptkriterium zur Bestimmung des latenten Gründerpotenzials ist die Gründungsbereitschaft der Studierenden. Auf die Frage „Käme eine selbstständige Tätigkeit für sie prinzipiell in Frage?“ antworteten insgesamt **89%** mit „ja“ bzw. „vielleicht“. Alle diese Studierenden, die die Selbstständigkeit grundsätzlich als eine mögliche berufliche Alternative betrachten, zumindest nicht von vornherein ausschließen, können als latentes Gründerpotenzial bezeichnet werden.¹² Fast das gleiche Ergebnis (92%) wurde auch in der Studentenbefragung des Jahres 2000 ermittelt.

Die vergleichende Analyse der Befragungsergebnisse ergab, dass im Jahr 2003 deutlich weniger Studierende des Haupt- als des Grundstudiums die Selbstständigkeit als eine prinzipiell mögliche berufliche Alternative betrachten. Dieses, mit steigendem Semester abnehmende Interesse an einer Existenzgründung, wurde auch in den vorangegangenen Studentenbefragungen von 1998 und 1999 an der TU Ilmenau und vom ISI konstatiert.¹³

Weitere Abgrenzungskriterien zur Bestimmung der Größenordnung dieser Potenzialgröße sind aus der **Bereitschaft zur Gründungsqualifizierung** abzuleiten. Hierzu ist folgendes festzustellen (vgl. Tabelle 3): Nach eigenen Angaben würden, addiert man die Antworten „ja“ und „vielleicht“, insgesamt 87% der Befragten (im Jahr 2003) an fakultativen Lehrveranstaltungen im Rahmen des Studiums und 83% an Qualifizierungsveranstaltungen neben dem Studium zur Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung teilnehmen.

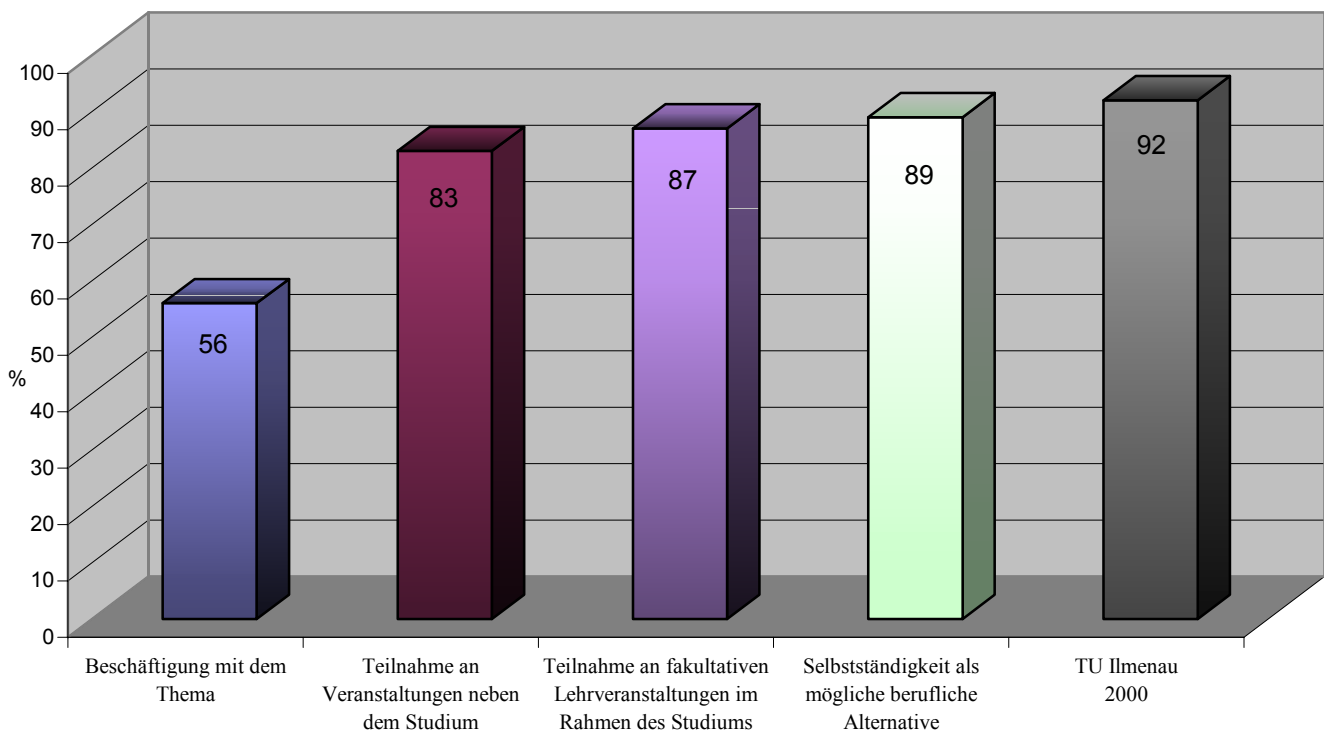
¹² Diese Zahl steht nicht in Widerspruch zu den 67,5% der Studierenden, die ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis anstreben, da erstens ein großer Anteil (52%) der Studierenden die Frage nach der Selbstständigkeit als mögliche berufliche Alternative mit „vielleicht“ beantwortet hat und es zweitens zu den Tätigkeitsabsichten die Möglichkeit der Mehrfachnennungen gab.

¹³ Im Jahr 1998 gaben 64% der Befragten des 1. Fachsemesters und 70% der Befragten des 4. Fachsemesters an, dass sie sich schon einmal mit dem Gedanken beschäftigt haben, sich selbstständig zu machen. Im Jahr 1999 sagten 36% der Befragten des Hauptstudiums, dass sie nach Abschluss ihres Studiums einen Übergang in die Selbstständigkeit anstreben. Im Befragungsjahr 2000 konnten an der TU Ilmenau keine relevanten Abweichungen zwischen Grund- und Hauptstudium festgestellt werden.
Vgl. auch BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 24 f.

Zusammenfassung:

Die Haltung zur Selbstständigkeit ist unter den Studierenden der TU Ilmenau durchaus positiv. Obwohl zwei Drittel der Befragten zunächst ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis anstreben, sagen nur knapp 10% prinzipiell „nein“ zur Gründung einer eigenen Existenz. Ausgehend von dem Hauptkriterium Gründungsbereitschaft können also rund 90% der Studierenden als latentes Gründerpotenzial im weiteren Sinne betrachtet werden. Die Größenordnung dieser Potenzialgröße wird, wie oben dargestellt, zusätzlich durch Kriterien bezüglich der Bereitschaft zur Qualifizierung und durch Vergleichsergebnisse gestützt. Eine zusammenfassende Darstellung der Abgrenzungskriterien zur Quantifizierung des latenten Gründerpotenzials unter den Studierenden sowie der Vergleichsergebnisse zeigt Abbildung 1.

Abbildung 1: Kriterien zur Quantifizierung des latenten Gründerpotenzials



2.3 Zur Quantifizierung der Gründungsinteressierten

Nach der Quantifizierung des latenten Gründerpotenzials ist zu untersuchen, wie hoch der Anteil der Gründungsinteressierten ist, also der Studierenden, die prinzipiell an einer selbstständigen Tätigkeit interessiert sind. Die Analyse der Tätigkeitsabsichten der Studierenden nach Abschluss des Studiums ergab, dass über ein Viertel der Studierenden eindeutig kein abhängiges Beschäftigungsverhältnis anstreben (vgl. Tabelle 2). Damit ist ein entscheidender Ausgangspunkt für die Quantifizierung der Gründungsinteressierten zu konstatieren.

Hauptkriterium zur Bestimmung der Gründungsinteressierten unter den Studierenden ist auch hier die Frage nach der Einstellung zur Existenzgründung als berufliche Alternative. Insgesamt haben **36%** der Befragten zur Selbstständigkeit prinzipiell „ja“ gesagt. Über diesem Durchschnitt liegen die Befragungsergebnisse an den Fakultäten WW und EI. Das bedeutet, dass insgesamt mindestens ein Drittel der Studierenden als Gründungsinteressierte zu betrachten sind. Vergleichsweise waren es im Befragungsjahr 2000 an der TU Ilmenau sogar 41% der Befragungsteilnehmer und 1999 ebenfalls 36%. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass das ISI in Auswertung seiner 2000/01 durchgeführten Studentenbefragung zu dem Ergebnis kommt, dass knapp 40% der Studierenden gründungsinteressiert sind.¹⁴ Die differenzierte Analyse der Befragungsergebnisse nach Grund- und Hauptstudium zeigt für das Jahr 2003 keine relevanten Unterschiede.

Aus der Analyse der **Qualifizierungsbereitschaft** der Studierenden lassen sich weitere Aussagen zur Quantifizierung der Gründungsinteressierten ableiten (vgl. Tabelle 3).

Das Kriterium „Beschäftigung mit dem Thema Selbstständigkeit“ soll als erstes betrachtet werden. An der TU Ilmenau haben sich nach eigenen Angaben bereits mehr als die Hälfte (56%) der Studierenden intensiv bzw. etwas mit diesem Thema beschäftigt, wobei der Anteil an den Fakultäten WW und MB noch darüber liegt. Im Befragungsjahr 2000 wurde an der TU Ilmenau ein Prozentsatz von 65% ermittelt. Auch andere Untersuchungen kommen zu etwa dem gleichen Ergebnis. So nennt das ISI die Zahl von insgesamt 58% am Thema Interessierter und 66,7% wurden im Ergebnis der KEIM-Umfrage ermittelt.¹⁵ Offensichtlich liegt also der Anteil der Studierenden, die sich mit dem Thema Existenzgründung auseinandersetzen, über dem der Gründungsinteressierten. Schlussfolgernd kann abgeleitet werden, dass sich auch ein Teil des latenten Gründerpotenzials bereits aktiv mit diesem Thema beschäftigt.

Im Ergebnis der vergleichenden Analyse im Jahr 2003 fällt auf, dass der Anteil der Studierenden, die sich bereits mit dem Thema Selbstständigkeit auseinandersetzen, im Grundstudium (53%) höher ist als im Hauptstudium (44%). Damit wird auch aus dieser Sicht deutlich, dass das Interesse am Thema und der Gedanke an eine berufliche Selbstständigkeit im Allgemeinen bei den Studierenden der unteren Semester noch stärker ausgeprägt ist als in den oberen Semestern. Im Jahr 2003 zeigt sich gegenüber 2002 eine gegenwärtig nicht erklärbare rückläufige Tendenz bezüglich der Beschäftigung mit dem Thema Existenzgründung von fast 20% bezogen auf alle Befragungsteilnehmer.

¹⁴ BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 15. Andere Studien ermitteln ein „Gründungsinteresse“ bei zwei Dritteln der Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Ebenda S. 15.

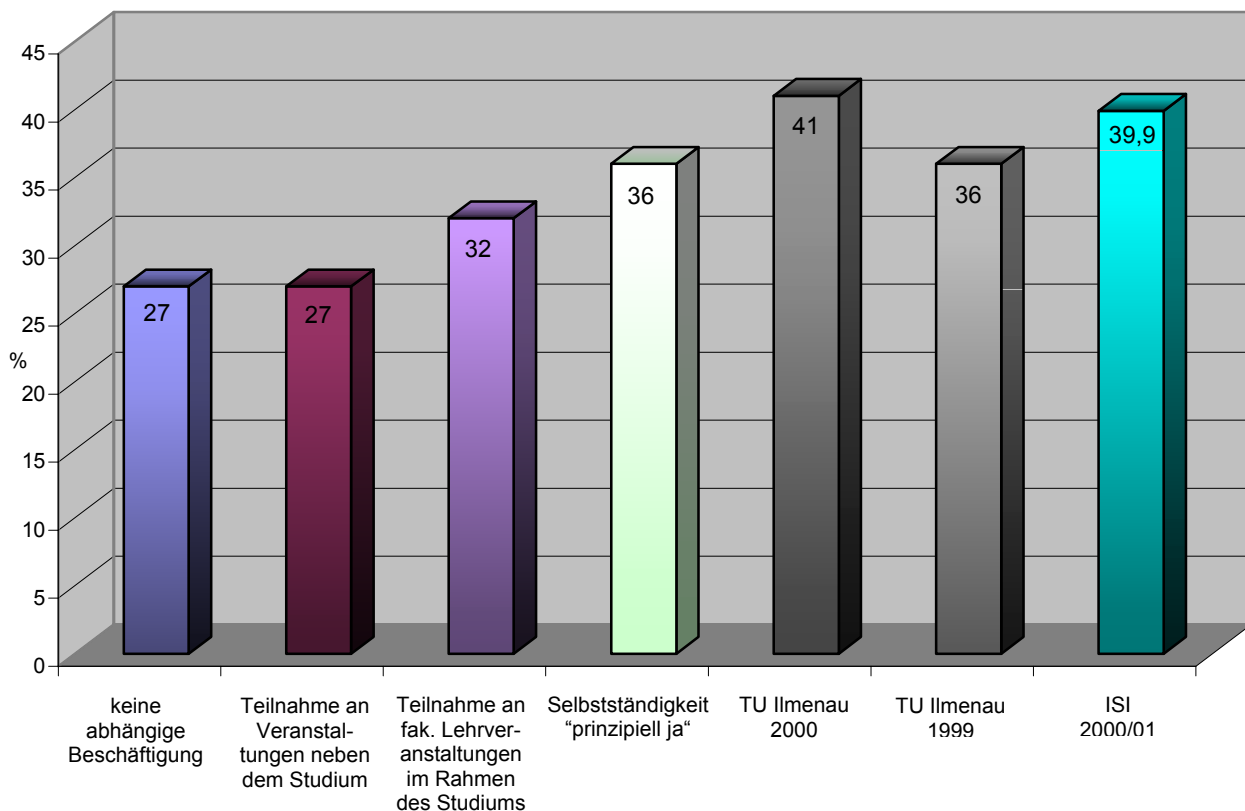
¹⁵ BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 16.

Auch die weiteren Abgrenzungskriterien zur Quantifizierung der Gründungsinteressierten aus Sicht der Qualifizierungsbereitschaft bestätigen die Größenordnung des Anteils der Gründungsinteressierten von etwa einem Drittel der Studierenden. So sagen jeweils fast ein Drittel der Befragten, dass sie bereit sind an Qualifizierungsveranstaltungen neben dem Studium bzw. an fakultativen Veranstaltungen im Rahmen des Studiums teilzunehmen, wobei sich im Jahresvergleich eine abnehmende Tendenz zeigt. Über 40% der Befragten wären bereit, für spezielle Lehrveranstaltungen Teilnahmegebühren zu zahlen.¹⁶

Zusammenfassung:

Ausgehend von dem Abgrenzungskriterium Gründungsbereitschaft können über ein Drittel aller Studierenden als Gründungsinteressierte betrachtet werden. Die Größenordnung dieser Potenzialgröße wird durch Kriterien bezüglich der Qualifizierungsbereitschaft zur Aneignung von Kenntnissen der Unternehmensführung und durch Vergleichsergebnisse gestützt. Eine zusammenfassende Darstellung der Abgrenzungskriterien zur Quantifizierung der Gründungsinteressierten unter den Studierenden der TU Ilmenau, einschließlich der Vergleichsergebnisse, zeigt Abbildung 2.

Abbildung 2: Kriterien zur Quantifizierung der Gründungsinteressierten



¹⁶ Die Höhe der Zahlungsbereitschaft schwankt zwischen symbolisch 1 € und 400 € für eine Veranstaltung von 2 mal 7 Stunden. Der errechnete Mittelwert lag im Jahr 2002 bei 35 € und bei 28 € im Jahr 2003.

2.4 Zur Quantifizierung der Gründungswilligen

Zur weiteren Konkretisierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden ist nun zu untersuchen, wie hoch der Anteil der Gründungswilligen ist, also der Studierenden, die sich nach eigenen Aussagen bereits mit einer konkreten Gründungsabsicht tragen.

Die **zentrale Frage** zur Bestimmung der Gründungswilligen unter den Studierenden lautet: „Haben Sie bereits eine konkrete Gründungsabsicht?“ Auf diese gezielte Frage nach dem Ausprägungsgrad der Gründungsbereitschaft antworteten **6,8%** aller Befragungsteilnehmer mit „ja“. An der Fakultät WW ist der Anteil der Studierenden mit konkreter Gründungsabsicht fast doppelt so hoch. Die Vergleichszahl des ISI lautet 8,7% bezogen auf alle Befragten, wobei alle die Studierenden als potenzielle Gründer betrachtet werden, die sich eine Selbstständigkeit direkt oder 5 Jahre nach dem Studium vorstellen können und sich regelmäßig oder intensiv mit dem Thema Gründung befassen oder bereits neben dem Studium selbstständig sind.¹⁷

Folgt man den Befragungsergebnissen, so kommt der größte Anteil der Gründungswilligen aus dem Grundstudium. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht verallgemeinerungsfähig, da fast 40% der Gründungswilligen bezüglich ihrer Zuordnung nach Grund- und Hauptstudium keine Angabe gemacht haben. Im Jahresvergleich zeigte sich eine eher rückläufige Tendenz.

Nach eigenen Angaben zur **Qualifizierungsbereitschaft**, haben sich etwa 11% aller Befragten (vgl. Tabelle 3) bzw. 30% der Gründungsinteressierten und über 90% der Gründungswilligen bereits **intensiv** mit dem Thema Selbstständigkeit beschäftigt. Dabei ist der Prozentsatz im Hauptstudium größer als im Grundstudium. Das ISI ermittelt einen Anteil von 12% und 10% der Studierenden der KEIM-Umfrage geben an, sich bereits intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt zu haben.¹⁸ Das intensive Interesse am Thema Selbstständigkeit ist also in jedem Fall größer als der Anteil der Gründungswilligen und insofern nicht direkt zu seiner Abgrenzung geeignet. Diese Feststellung betrifft auch die Bereitschaft an Qualifizierungsveranstaltungen zum Thema Existenzgründung neben und im Rahmen des Studiums teilzunehmen. Sie wurde von rund einem Drittel aller Befragten und über 50% der Gründungswilligen eindeutig zum Ausdruck gebracht. Bei Addition der Antworten „ja“ und „vielleicht“ sind es fast 100% der Gründungswilligen.

¹⁷ Vgl. BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 18.

¹⁸ Vgl. BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., ebenda S. 16.

Gründungsbereitschaft und Geschäftsidee sind zwei entscheidende Voraussetzungen für eine Existenzgründung. Nach der Bestimmung des Anteils der Gründungswilligen ist deshalb zu untersuchen, inwieweit diese bereits über eine Geschäftsidee verfügen.

Auf die Frage: „Haben Sie bereits eine konkrete Geschäftsidee?“ antworteten insgesamt 13% aller Befragungsteilnehmer mit „ja“. Das entspricht über einem Drittel der Gründungsinteressierten. Noch höher ist der Anteil der Studierenden mit Geschäftsidee an den Fakultäten WW und EI. Im Hauptstudium liegt der Prozentsatz über und im Grundstudium unter dem o.g. Durchschnitt der TU Ilmenau. Im Jahresvergleich hat sich der Anteil der Studierenden mit Geschäftsidee etwas erhöht.

Auf die **Zusatzfrage**, ob diese Geschäftsidee im Zusammenhang mit ihrem Studium entstanden ist, antworteten jedoch nur 19% der Studierenden, die eine Gründungsidee haben mit „ja“. Das sind insgesamt nur 2,5% aller Befragungsteilnehmer. Hervorzuheben ist, dass die Geschäftsidee im Jahr 2003 bei über 40% der Befragten des Hauptstudiums im Zusammenhang mit dem Studium entstanden ist. Im Grundstudium war dieser Anteil demgegenüber wesentlich geringer (15%). Im Vergleich der Fakultäten liegt die Fakultät WW deutlich über dem Durchschnitt der TU. Von den Gründungswilligen geben nur 3% an, dass ihre Geschäftsidee im Studium entstanden ist, 75% sagen „nein“ und 22% machen keine Angabe zu dieser Frage.

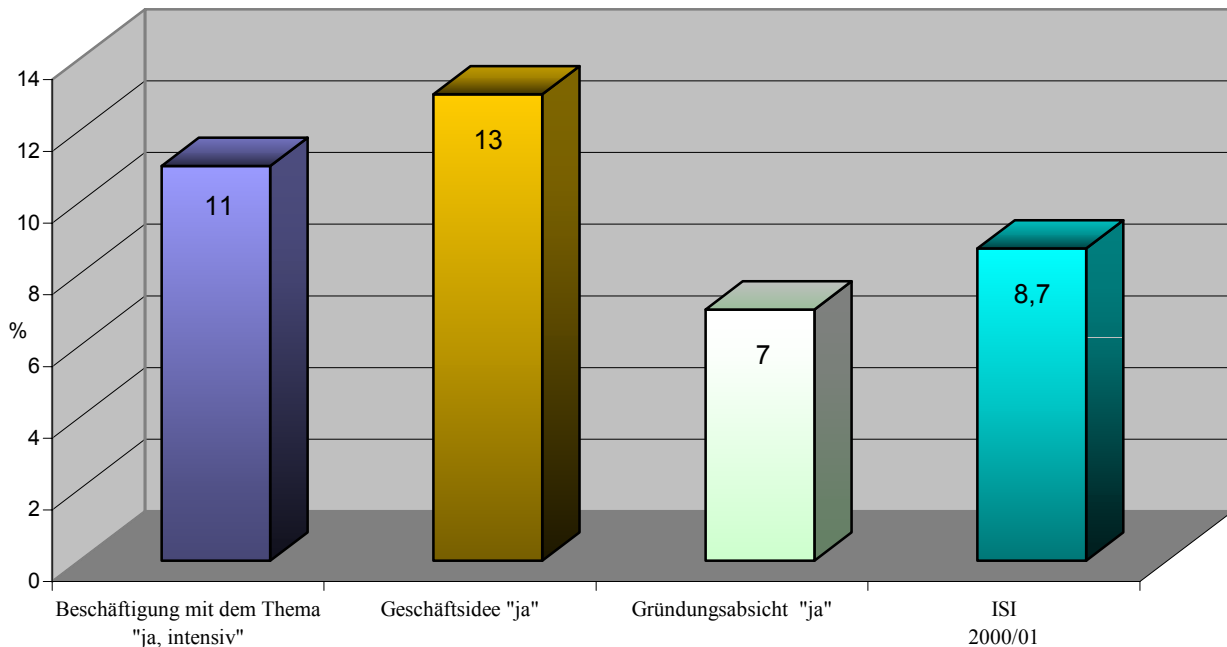
Die Analyse des **Zusammenhangs** zwischen den Gründungsvoraussetzungen Gründungsbereitschaft und Geschäftsidee führt zu folgendem Ergebnis: Insgesamt 13% aller Befragten verfügen über eine Geschäftsidee und etwa 7% über eine konkrete Gründungsabsicht, jedoch bei nur 5% der Befragten sind beide Voraussetzungen vorhanden. Gleichzeitig haben weitere 2% der Befragten zwar die Absicht zu gründen, aber noch keine Geschäftsidee, während 8% zwar eine Geschäftsidee haben, aber keine Gründungsabsicht. Das Vorhandensein einer Geschäftsidee ist also nicht in jedem Fall mit einer Gründungsabsicht verbunden und insofern auch nicht direkt zur quantitativen Abgrenzung der Gründungswilligen geeignet.

Zusammenfassung:

Unter den Studierenden der TU Ilmenau gibt es ein beachtliches Potenzial an Gründungswilligen. Ausgehend von dem Hauptkriterium Gründungsbereitschaft können fast 7% der Studierenden als Gründungswillige betrachtet werden. Das entspricht etwa einem Fünftel der Gründungsinteressierten. Vergleichsergebnisse vorangegangener Studentenforschungen stützen die Größenordnung dieser Potenzialgröße bzw. liegen noch darüber. Ebenfalls darüber liegen die Angaben aus den Abgrenzungskriterien bezüglich der Qualifizierungsbereitschaft.

Eine Gesamtdarstellung zur Quantifizierung der Gründungswilligen unter den Studierenden sowie der Vergleichsergebnisse zeigt Abbildung 3.

Abbildung 3: Kriterien zur Quantifizierung der Gründungswilligen



Abschließend noch einige Ausführungen zum beabsichtigten Zeitpunkt und Ort der Gründung. Zur Analyse dieser Fragen wurden nur die Antworten der Gründungswilligen ausgewertet.

Erstens: Zum **Zeitpunkt** der beabsichtigten Existenzgründung.

Hierbei ging es im einzelnen darum zu erfahren, ob die gründungswilligen Befragungsteilnehmer noch während des Studiums, nach Abschluss des Studiums oder erst nach einigen Jahren Berufserfahrung den Schritt in die Selbstständigkeit gehen wollen. Folgt man den vorliegenden Befragungsergebnissen von 2002/03, so ist zu konstatieren, dass ein unerwartet hoher Anteil (58%) der Gründungswilligen der TU Ilmenau noch während des Studiums eine eigene Existenz gründen wollen bzw. nach eigenen Angaben „schon dabei“ sind. Bezogen auf alle Befragungsteilnehmer sind das fast 4%, von denen ein Viertel bereits gegründet hat, bzw. gerade dabei ist. Nach Ermittlungen des ISI beträgt der Anteil der neben dem Studium bereits selbstständigen Studierenden 2,5% des Gesamtsamples.¹⁹

Die überwiegende Mehrheit hat im allgemeinen jedoch die Absicht, erst nach einigen Jahren Berufserfahrung eine eigene Existenz zu gründen. Diese Einstellung bestätigt sich auch in den Befragungsergebnissen des Jahres 2000 an der TU Ilmenau.

¹⁹ BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 18.

Zweitens: Zum **Ort** der beabsichtigten Existenzgründung.

Ziel dieser Analyse war es, Informationen darüber zu erhalten, wie hoch der Anteil der Studierenden ist, die nach Abschluss ihres Studiums in der Region Ilmenau bzw. in Thüringen verbleiben würden. In Auswertung des Antwortverhaltens erwägen etwa 37% aller Befragungsteilnehmer nach Studienabschluss in Thüringen eine Berufstätigkeit aufzunehmen bzw. eine eigene Existenz zu gründen. Die Vergleichszahl aus dem Befragungsjahr 2000 liegt bei 33%. Auf die im Jahr 2003 konkret gestellte Frage: „Würden Sie in Thüringen gründen?“ antworteten 8% der Gründungswilligen mit „ja“ und 19% mit „vielleicht“. Nach Ermittlungen des ISI möchten nach dem Studium maximal 27% der potenziellen Gründer am Studienort bzw. in der Region verbleiben.²⁰

2.5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen zur Quantifizierung des Gründerpotenzials

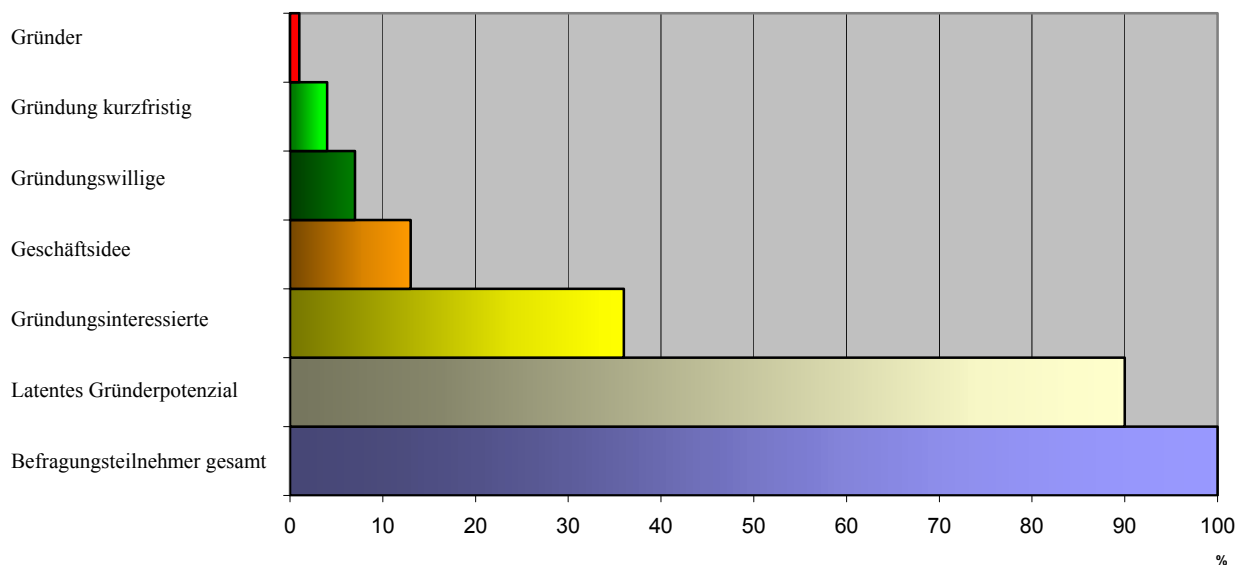
1. Das **Gründerpotenzial** unter den Studierenden der TU Ilmenau ist für die weitere Arbeit nach folgenden Zielgruppen zu differenzieren:

- Rund **90%** der Studierenden sind als **latentes Gründerpotenzial** im weiteren Sinne zu betrachten. Nur 10% der Befragten sagen prinzipiell „nein“ zur Existenzgründung als mögliche berufliche Alternative. Das latente Gründerpotenzial umfasst die Gründungsinteressierten (36%) und das latente Gründerpotenzial im engeren Sinne (54%).
- Über ein Drittel (**36%**) der Studierenden sind **Gründungsinteressierte**, d.h. Studierende, die prinzipiell an der Gründung einer eigenen Existenz interessiert sind. Diese Potenzialgröße umfasst die Gründungswilligen (7%) und die Gründungsinteressierten im engeren Sinne (29%).
- Etwa **7%** der Studierenden sind **Gründungswillige**, d.h. Studierende, die sich nach eigenen Angaben mit einer konkreten Gründungsabsicht tragen.
- **Gründer** - während des Studiums - sind rund **1%** der Studierenden.

Eine zusammenfassende Darstellung zur Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden der TU Ilmenau sowie zu den Geschäftsideen und kurzfristig beabsichtigtem Gründungszeitpunkt zeigt Abbildung 4.

²⁰ Ebenda S. 21.

Abbildung 4: Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden der TU Ilmenau



Das für die TU Ilmenau ermittelte Potenzial von 36% Gründungsinteressierten, 7% Gründungswilligen und 1% Gründern während des Studiums erscheint zunächst unerwartet hoch, liegt jedoch immer noch unter den vom ISI ermittelten Befragungsergebnissen von 39,9% Gründungsinteressierten, 8,7% Gründungswilligen und 2,5% Gründern unter den Studierenden.

2. Zur Rolle der **Abgrenzungskriterien** bei der Konkretisierung und Quantifizierung des Gründerpotenzials unter den Studierenden ist folgendes festzuhalten:

- Hauptkriterium ist die Gründungsbereitschaft, d.h. die Einstellung der Studierenden zur Selbstständigkeit als mögliche berufliche Alternative zu einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis.
- Weitere Abgrenzungskriterien leiten sich aus der Qualifizierungsbereitschaft ab, d.h. aus der Bereitschaft an Qualifizierungsveranstaltungen neben und im Rahmen des Studiums teilzunehmen. Hierzu konnte festgestellt werden, dass die in Prozent ermittelten Anteile der Befragungsergebnisse bezüglich der Antworten „ja“, „vielleicht“ und „nein“ in der Größenordnung mit den Antworten auf die Fragen zur Gründungsbereitschaft übereinstimmen. Das Interesse an Qualifizierungsveranstaltungen ist somit ein deutlicher Hinweis darauf, wie stark die Gründungsbereitschaft unter den Studierenden ausgeprägt ist.
- In Auswertung des Antwortverhaltens der Studierenden zu der Frage „Beschäftigung mit dem Thema Selbstständigkeit“ war keine eindeutige Zuordnung der Befragungsergebnisse zu o.g. Zielgruppen möglich. Die Gesamtzahl der Studierenden, die sich mit

dem Thema beschäftigt haben, als auch derjenigen, die dies bereits intensiv getan haben, liegt jeweils zwischen zwei Zielgruppen.

- Ein ähnliches Ergebnis ergab die Analyse der Gründungsvoraussetzung „Geschäftsidee“. Der Anteil der Studierenden, die über eine konkrete Geschäftsidee verfügen, ist größer als der Anteil der Gründungswilligen, wobei zugleich nicht alle Gründungswilligen auch über eine Geschäftsidee verfügen. Bereits hieraus ergibt sich die Notwendigkeit erstens die Ideengenerierung während des Studiums stärker zu fördern und zweitens die vorhandenen Geschäftsideen und die Gründungswilligen zusammenzuführen.

3. Aus dem Antwortverhalten der Studierenden des **Grundstudiums** im Vergleich zum **Hauptstudium** lässt sich bei einigen Fragen ableiten, dass die Gründungs- und Qualifizierungsbereitschaft mit steigendem Semester abnimmt bei gleichzeitig steigendem Interesse an einer abhängigen Beschäftigung. Diese auch in anderen Untersuchungen²¹ schon länger festgestellte Tendenz hat offensichtlich mehrere Ursachen. Erste Überlegungen zur Erklärung dieser Erscheinung lassen vermuten, dass es sich hier um einen Prozess handelt, in dem die zu Studienbeginn eher idealistisch geprägten Berufsziele in ein rationales Entscheidungskalkül übergehen. Dabei ist die jeweils aktuelle Arbeitsmarktlage von großer Bedeutung. Hinzu kommt, dass die Studierenden im Verlaufe ihres Studiums zunehmend nicht nur die Chancen, sondern auch die Probleme und Risiken der Gründung und Führung eines eigenen Unternehmens erkennen. Schlussfolgernd ist aus oben festgestellter Tendenz abzuleiten, dass mit der Motivation und Qualifikation der Studierenden für eine mögliche Existenzgründung so früh wie möglich begonnen werden muss.

4. Im **Vergleich der Fakultäten** zeigt sich, dass es im Ausprägungsgrad der Gründungsvoraussetzungen positive Abweichungen vom Durchschnitt der Befragungsergebnisse an der TU Ilmenau gibt. Besonders hervorzuheben sind folgende Punkte:

- Erstens die Beschäftigung mit dem Thema Selbstständigkeit. Hier liegen die Studierenden der Fakultäten WW und MB über dem Durchschnitt (56%).
- Die Bereitschaft der Studierenden an Qualifizierungsveranstaltungen neben dem Studium teilzunehmen ist bezüglich der Antwort „ja“ an den Fakultäten WW, MN und MB

²¹ Vgl. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschaftspolitik (1998), Existenzgründungen nach dem Hochschulabschluss, in: Reihe Wirtschaftspolitische Diskurse Nr.120, S. 14.
Vgl. BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 24 f.

stärker ausgeprägt als im Durchschnitt (27%). Addiert man die Nennungen „ja“ und „vielleicht“, so gibt es keine relevanten Unterschiede mehr.

An fakultativen Qualifizierungsveranstaltungen im Rahmen des Studiums sind im Jahr 2003 vor allem die Studierenden der Fakultät EI interessiert.

- Die prinzipielle Bereitschaft zur Gründung einer eigenen Existenz ist an den Fakultäten WW und EI stärker ausgeprägt als im Durchschnitt (36%) aller Befragten.
- Der Anteil der Studierenden, die bereits über eine Geschäftsidee verfügen, liegt an den Fakultäten WW und EI etwas über dem Durchschnitt (13%), wobei nach Angaben der Befragungsteilnehmer an der Fakultät WW mehr Ideen im Zusammenhang mit dem Studium entstanden sind als an den anderen Fakultäten.
- Eine konkrete Gründungsabsicht äußerten deutlich mehr Studierende der Fakultät WW im Vergleich zum Durchschnitt (6,8%) aller Befragten der TU.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass die analysierten Gründungsvoraussetzungen unter den Studierenden der Fakultät WW stärker ausgeprägt sind als an den technischen Fakultäten der TU Ilmenau. In diesem Zusammenhang sei angeführt, dass nach Angaben des ISI der Anteil der potenziellen Gründer an den Fakultäten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 12,5% beträgt, jedoch nur 9,4% bei den Ingenieurwissenschaften.²²

²² BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 30.

3. Erwartungen der Studierenden der TU Ilmenau an die Gründungsqualifizierung

Gründungsbereitschaft und Geschäftsidee sind zwei entscheidende Voraussetzungen für den Schritt in die Selbstständigkeit. Eine dritte hier näher zu betrachtende Bedingung für die Gründung und erfolgreiche Führung eines Unternehmens sind entsprechende Kenntnisse und unternehmerische Fähigkeiten. Wie bereits festgestellt, ist die Bereitschaft der Studierenden zur Gründungsqualifizierung neben und im Rahmen des Studiums insgesamt relativ hoch. Ausgehend davon soll nachfolgend untersucht werden, welche Themen die Studierenden besonders präferieren und vor allem, welche Erwartungen sie an die Lehr-, Lern- und Prüfungsformen bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung haben. Ein Schwerpunkt ist dabei die Frage, inwieweit es Unterschiede zwischen dem Gesamtsample und den Studierenden mit konkreter Gründungsabsicht, also dem latenten Gründerpotenzial und den Gründungswilligen gibt. Eine Differenzierung zwischen diesen beiden Zielgruppen ist entscheidend für eine hohe Wirksamkeit der Aktivitäten zur Vorbereitung der Studierenden auf eine mögliche Existenzgründung.²³ Zunächst jedoch einige Anmerkungen zur Kenntnis der Gründerinitiative GET UP unter den Studierenden der TU Ilmenau.

3.1 Zur Kenntnis der Gründerinitiative GET UP

Seit 1998 werden von GET UP kontinuierlich Veranstaltungen zur Gründungsqualifizierung angeboten und durchgeführt. Eine zunehmende Zahl am Thema Existenzgründung interessierter Studierender beteiligt sich an diesen Qualifizierungsveranstaltungen.²⁴ Im Ergebnis intensiver Bemühungen die GET UP Initiative an der TU Ilmenau bekannt zu machen, kennen fast die Hälfte (47%) der befragten Studierenden im Jahr 2003 diese Gründerinitiative. Im Jahr 2002 waren es 39%. Unter den gründungswilligen Studierenden ist der Anteil nicht höher.

²³ Die Erwartungen der Gründungsinteressierten werden nicht gesondert analysiert. Sie nehmen auf Grund ihrer Merkmale eine gewisse Zwischenstellung zwischen den o.g. Zielgruppen ein. Eine weitere Differenzierung nach Fakultäten ist an dieser Stelle nicht relevant. Vergleichsangaben vorangegangener Studentenforschungen liegen zu dieser Thematik nicht vor.

²⁴ Seit 1999 haben insgesamt 822 Studierende der TU Ilmenau an GET UP Qualifizierungsveranstaltungen teilgenommen. Dabei hat sich die übergroße Mehrheit an jeweils zwei verschiedenen Veranstaltungen beteiligt. Insgesamt 87 Studierende haben an den Businessplan-Seminaren im Rahmen des Studiums generell teilgenommen.

Erwartungsgemäß kennen deutlich mehr Studierende des Hauptstudiums die Gründerinitiative im Vergleich zu den Studierenden des Grundstudiums.

Insgesamt betrachtet ist GET UP jedoch noch nicht allen Studierenden bekannt. Eine mögliche Ursache ist darin zu sehen, dass Informationen, Veranstaltungen etc., die neben dem Studienprozess angeboten werden, nicht ausreichend motivieren. In Zukunft kommt es also darauf an, GET UP mit seinen Grundgedanken stärker in die tägliche Arbeit in Lehre und Forschung zu integrieren. Gleichzeitig ist das oben genannte Befragungsergebnis aber auch ein Indiz dafür, dass die Studierenden selbst keine ausreichenden Aktivitäten entfalten, sich zu informieren. Offenbar ist das Thema Selbstständigkeit noch nicht so tief verankert, dass gezielt nach Unterstützung gesucht wird, obwohl doch für rund 90% der Befragten nach eigenen Angaben eine selbstständige Tätigkeit prinzipiell in Frage kommt bzw. diese nicht von vornherein ausgeschlossen wird.

3.2 Erwartungen an die Inhalte von Veranstaltungen zur Gründungsqualifizierung

Der Erwerb von Kenntnissen der Unternehmensführung ist eine entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Existenzgründung. Im Rahmen der Studentenbefragung soll nun näher untersucht werden, welche Erwartungen die Studierenden an die Inhalte von Qualifizierungsveranstaltungen haben. Zur Präzisierung dieser Erwartungen wurden ausgehend von vorliegenden Erfahrungen einige spezielle Themenvorschläge für die Befragung vorgegeben.

Unter Zugrundelegung der abgegebenen Nennungen ergibt sich bezogen auf alle Befragungsteilnehmer folgende **Rangordnung** für die einzelnen Themen. In Klammern wird jeweils der Prozentsatz der Befragungsteilnehmer genannt, die diese Erwartung geäußert haben.

1. Erfahrungsberichte von Gründern (50%)
2. Rhetorik- bzw. Kommunikationsseminare (48%)
3. Präsentationstraining (46%)
4. Seminare zur Ideenfindung (41%)
5. Geistiges Eigentum/Patentrecht (36%)
6. Betriebswirtschaftliche Seminare (35%)
7. Businessplan-Seminare (33%)
8. Kontakt- und Partnerbörsen (28%)
9. Computersimulierte Planspiele (27%)

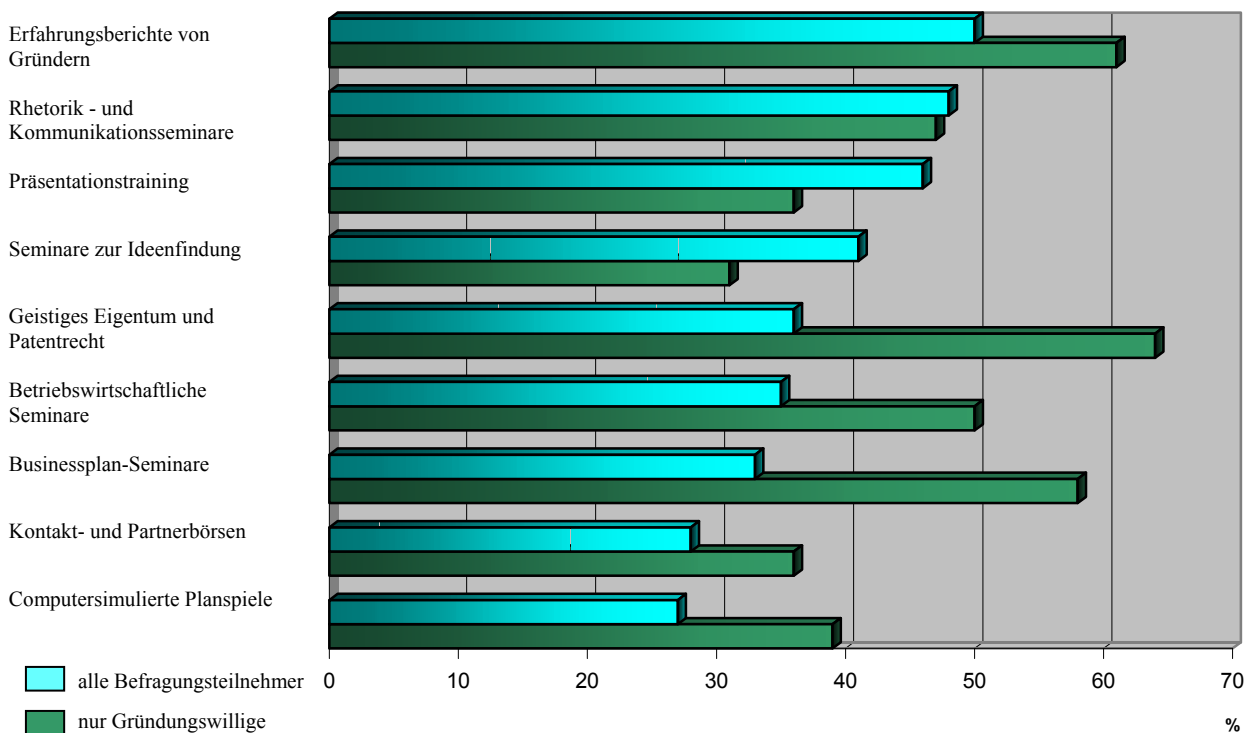
Im Ergebnis der vergleichenden Analyse fällt auf, dass das Interesse an den Themen 6, 7 und 9 bei den Befragten der Fakultät WW größer ist als an den anderen Fakultäten.

Veränderungen im Jahresvergleich gibt es kaum. Lediglich an den Themen 3 und 2 hat sich das Interesse etwas erhöht, während es bei dem Thema 9 eher zurückgegangen ist.

Im Vergleich von Grund- und Hauptstudium zeigen sich nur geringe Unterschiede. So werden von den Befragten des Grundstudiums die Themen 4 und 5 und von den Befragten des Hauptstudiums die Themen 2 und 6 jeweils etwas stärker präferiert.

Die differenzierte Auswertung der von den **Gründungswilligen** erwarteten Themen zur weiteren Qualifizierung zeigt eine deutlich andere Interessenlage im Vergleich zum Gesamtsample. Im nachfolgenden Diagramm werden diese Unterschiede anhand der Rangordnung der jeweils präferierten Themen veranschaulicht, siehe Abbildung 5.

Abbildung 5: Erwartungen der Studierenden an die Inhalte von Qualifizierungsveranstaltungen



Zusammenfassung:

1. In Auswertung des Antwortverhaltens aller Befragungsteilnehmer ist festzustellen, dass das latente Gründerpotenzial offensichtlich weniger Qualifizierungsveranstaltungen zur Aneignung konkreter Kenntnisse der Unternehmensführung als vielmehr Angebote zu den Themen Rhetorik, Kommunikation, Präsentation, Ideenfindung und vor allem Erfahrungsbe-

richte von Gründern erwartet. Im Mittelpunkt stehen also vorwiegend allgemeine Informationen zur Existenzgründung als eine mögliche berufliche Alternative.

2. Die spezifische Analyse der Erwartungen der Gründungswilligen zeigt, dass für diese Gruppe des Gründerpotenzials vor allem solche Themen von Bedeutung sind, in denen konkrete Kenntnisse zur Gründung und Führung eines Unternehmens (Businessplan-Seminare, Seminare zum Thema geistiges Eigentum und Patentrecht sowie Erfahrungsberichte von Gründern) vermittelt werden. Seminare zur Ideenfindung spielen bei dieser Zielgruppe eine untergeordnete Rolle. Im Mittelpunkt steht hier die Aneignung von gründungsrelevantem Wissen.
3. Insgesamt bestätigen die Befragungsergebnisse, dass die Erwartungen an die Inhalte von Qualifizierungsveranstaltungen vor allem nach dem Ausprägungsgrad der Gründungsbereitschaft differieren.²⁵ Das erfordert, die einzelnen Qualifizierungsangebote zur Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung eindeutig zielgruppenadäquat zu gestalten und zu adressieren. Dabei ist zumindest zwischen dem latenten Gründerpotenzial und den Gründungswilligen zu unterscheiden, um sowohl den Studenten, der sich zum ersten Mal mit dem Thema Selbstständigkeit beschäftigt, als auch denjenigen mit konkreter Gründungsabsicht gezielt anzusprechen. So sind beispielsweise Themen wie „Chancen und Risiken einer Unternehmensgründung - Erfahrungsberichte von Gründern“ an das gesamte latente Gründerpotenzial, Businessplan-Seminare demgegenüber jedoch in erster Linie an die Gründungswilligen zu adressieren.²⁶

3.3 Erwartungen an die Ausbildung an der TU Ilmenau

In Auswertung der EXIST-Erfahrungen kommt das ISI in seiner Studie zu dem Schluss, „dass die Schaffung einer Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine starke Verwurzelung des Themas in den beteiligten Hochschulen voraussetzt. Um mittel- und langfristig tatsächlich spürbare Anstöße für ein deutliches Mehr an Gründungen zu erreichen, ist die Präsenz des Gründungsthemas dort notwendig, wo die Hauptaufgaben der Hochschulen liegen: vorrangig in der Ausbildung, aber auch in der

²⁵ Die Untersuchungen des ISI bestätigen diese Schlussfolgerung. Vgl. BMBF, EXIST-Studien 3, a.a.O., S. 18 ff.

²⁶ Offensichtlich gute Erfahrungen gibt es bei „dresden exists“ mit einem Programm beginnend mit der Gründungssensibilisierung (Phase 1) über die weiterführende Gründungsausbildung (Phase 2) bis hin zur konkreten Unterstützung im Gründungsprozess (Phase 3). Vgl. Jürgen Schmude, Stefan Uebelacker; Ranking 2003, a.a.O., S. 34. Vgl. auch: BMBF, EXIST-Studien 3, a.a.O., S. 27.

Forschung.²⁷ Aus dieser Sicht wurde im Rahmen der Studentenbefragung nach den Erwartungen der Studierenden an die Lehr-, Lern- und Prüfungsformen bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung gefragt. Zur Präzisierung dieses Problems wurden auch zu dieser Frage erstmals im Jahr 2003 entsprechende Antwortmöglichkeiten vorgegeben.

Unter Zugrundelegung der abgegebenen Nennungen ist folgende **Rangordnung** der Erwartungen an die Ausbildung zu konstatieren. In Klammern wird jeweils der Prozentsatz der Befragungsteilnehmer genannt, die diese Erwartung geäußert haben.

1. Eine stärkere Einbeziehung der Studierenden in die Forschung (76%)
2. Lehr-, Lern- und Prüfungsformen, die die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Studierenden fördern (71%)
3. Mehr Möglichkeiten, mit Existenzgründern ins Gespräch zu kommen (60%)
4. Mehr Lehrangebote zum Thema Existenzgründung (57%)
5. Lehr-, Lern- und Prüfungsformen, die die Generierung neuer Ideen stimulieren (55%)
6. Eine stärkere Motivation für das Thema Existenzgründung durch die Professoren (41%)

Abschließend sei noch angefügt, dass etwa 10% der Befragungsteilnehmer keine Erwartungen an die TU haben, weil nach ihrer Auffassung das Thema Existenzgründung nicht Sache der Hochschule ist.

Gegenüber den Studierenden des Hauptstudiums erwarten die Befragungsteilnehmer des Grundstudiums deutlich mehr Lehrangebote zum Thema Existenzgründung, mehr Möglichkeiten mit Existenzgründern ins Gespräch zu kommen und eine stärkere Motivation zur Existenzgründung durch die Professoren.

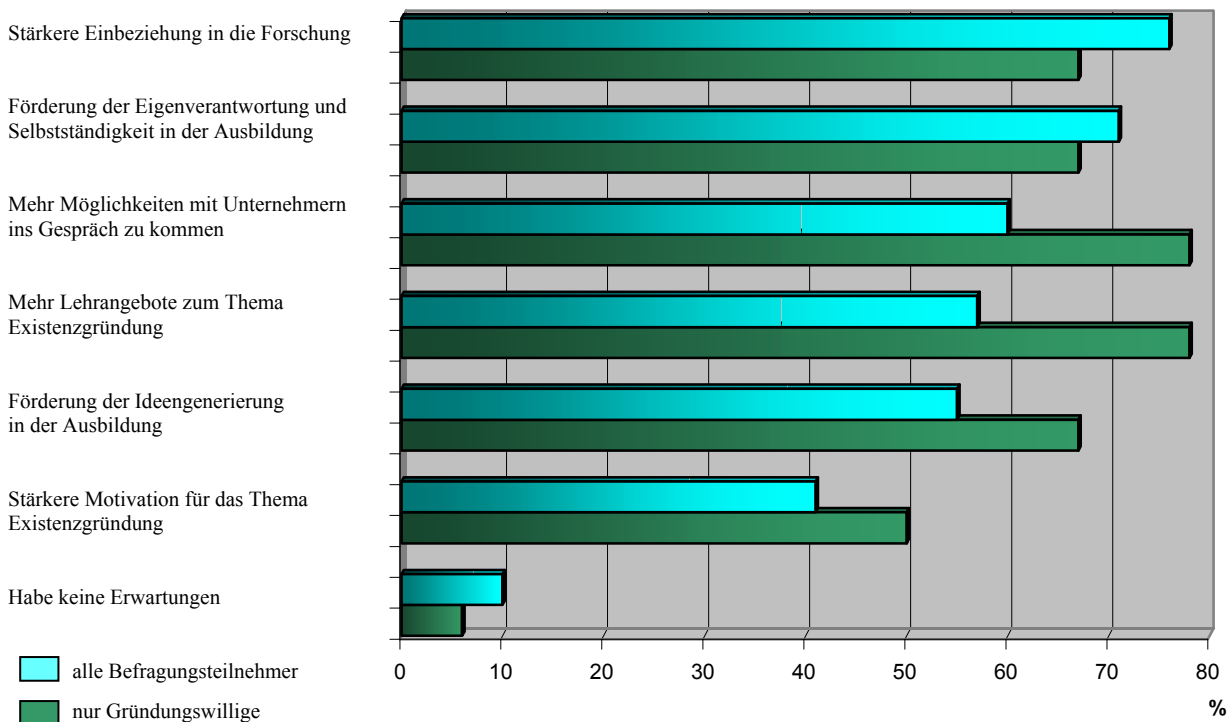
Die Frage nach den Erwartungen an die TU wurde in den vorangegangenen Jahren ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten gestellt, so dass keine direkten Vergleichsangaben vorliegen. Im Jahr 2002 gab es jedoch eine Reihe verbaler Äußerungen. Danach erwartet die überwiegende Mehrheit der Studierenden bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung vor allem eine theoretisch fundierte, praxisnahe Ausbildung und ein breites Angebot an betriebswirtschaftlichen Veranstaltungen. Des Weiteren wurden genannt: Motivation, Firmenkontakte und Beratung. Knapp 12% der Befragten hatten keine Erwartungen.

Die differenzierte Auswertung der von den **Gründungswilligen** abgegebenen Nennungen bezüglich der Erwartungen an die Ausbildung an der TU Ilmenau zeigt deutliche Unterschiede

²⁷ BMBF, EXIST-Studien 3, a.a.O., S. 16.

gegenüber dem Gesamtsample. Im nachfolgenden Diagramm wird die differenzierte Interessenlage und daraus resultierende Rangordnung anschaulich dargestellt, siehe Abbildung 6.

Abbildung 6: Erwartungen der Studierenden an die Ausbildung bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung



Zusammenfassung:

1. An erster Stelle der Erwartungen steht der Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung in die Forschung und Übertragung mehr eigenverantwortlich zu bearbeitender Forschungsprojekte. Im Befragungsjahr 2000 fühlten sich vergleichsweise lediglich 13% der Befragten durch Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen und Mitarbeit an Forschungsprojekten in das wissenschaftliche Leben bzw. in die Forschung an der TU Ilmenau einbezogen und nur 2% haben nach eigenen Angaben eigenverantwortlich an Forschungsprojekten gearbeitet.

An zweiter Stelle steht der Wunsch nach Lehr-, Lern- und Prüfungsformen, die die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Studierenden fördern.

In der weiteren Rangfolge werden genannt: mehr Möglichkeiten, mit Existenzgründern ins Gespräch zu kommen, mehr Lehrangebote zum Thema Existenzgründung, Lehr- Lern- und Prüfungsformen, die die Generierung neuer Ideen stimulieren und eine stärkere Motivation für das Thema Existenzgründung durch die Professoren.

2. Die spezifische Analyse der Gründungswilligen bezüglich ihrer Erwartungen an die Ausbildung zeigt auch in dieser Frage deutliche Unterschiede gegenüber dem Gesamtsample. Für die Gründungswilligen steht, wie bereits oben dargestellt, die Vermittlung konkreter Kenntnisse der Unternehmensführung im Vordergrund. Mehr Gespräche mit Existenzgründern und mehr Lehrangebote zum Thema erwarten 78% der Gründungswilligen. An zweiter Stelle steht auch bei ihnen der Wunsch nach Lehr-, Lern- und Prüfungsformen, die die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit sowie die Ideengenerierung im Ausbildungsprozess fördern.²⁸
3. Insgesamt ist festzuhalten, dass die Studierenden sehr hohe Erwartungen an die TU bezüglich der Vorbereitung auf eine mögliche Existenzgründung haben. Die hohen Erwartungen sind jedoch zugleich auch Ausdruck dafür, dass die Befragten sich durch die TU Ilmenau noch unzureichend über die Möglichkeiten und Voraussetzungen zur Gründung einer eigenen Existenz vorbereitet und motiviert fühlen. Diese Einschätzung wird durch Befragungsergebnisse vorangegangener Studentenbefragungen gestützt.²⁹

3.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen - zur Gründungsqualifizierung der Studierenden

An der TU Ilmenau besteht unter den Studierenden ein großes Interesse an der Selbstständigkeit als denkbare Alternative zu einer abhängigen Beschäftigung. Nach dem Grad der Ausprägung der Gründungsbereitschaft differiert auch die Qualifizierungsbereitschaft. Gründungs- und Qualifizierungsbereitschaft stehen also in einem engen Wechselverhältnis, beeinflussen und verstärken sich gegenseitig. Damit schließt sich der Kreis und wir kommen zum Ausgangspunkt der Betrachtungen zurück, zur weiteren Ausprägung der Gründungsvoraussetzungen. In diesem Zusammenhang soll zugleich auf einige Einschätzungen und Handlungsempfehlungen der Regensburger Studie zum Hochschulranking 2003 eingegangen werden. Folgende Schlussfolgerungen sind zu diskutieren:

²⁸ Hervorzuheben ist, dass die Gründungswilligen - obwohl selbst nicht mehr an Seminaren zur Ideenfindung interessiert (vgl. Abb. 5) - gewissermaßen rückblickend die Förderung der Ideengenerierung in der Ausbildung stärker erwarten als die Befragungsteilnehmer insgesamt.

²⁹ In den Studentenbefragungen von 1998, 1999 und 2000 wurde explizit danach gefragt, wie sich die Studenten durch die TU Ilmenau auf eine mögliche Existenzgründung vorbereitet fühlen. Der errechnete Mittelwert aus den abgegebenen Nennungen auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (unzureichend) lag zwischen 3,6 und 3,9.

1. Motivation zur Selbstständigkeit durch Information

Die Gründungsbereitschaft ist die entscheidende Voraussetzung für die Gründung einer eigenen Existenz. Sie entwickelt sich aus einem zunächst latenten Interesse am Thema Selbstständigkeit über einen langen Abschlammungsprozess zur Gründungsabsicht. In der Ilmenauer Befragung wurde festgestellt, dass aus 90% latentem Gründerpotenzial, rund ein Drittel Gründungsinteressierte und letztlich etwa 7% Gründungswillige hervorgehen. Zur Anzahl der tatsächlichen Gründungen pro Studienjahr gibt es gegenwärtig keine Statistik an der TU Ilmenau. Im allgemeinen geht man jedoch davon aus, dass die Selbstständigenquote eines Akademikerjahrganges bei etwa 9% liegt.³⁰ Die Motivation der Studierenden für das Thema Selbstständigkeit ist also eine grundlegende Aufgabe, um die Zahl der Existenzgründungen aus Hochschulen zu erhöhen. Sie umfasst den gesamten Prozess von der Sensibilisierung für das Thema über allgemeine Informationen zu Chancen und Risiken der Selbstständigkeit bis zu der auf fundiertem Wissen basierenden Gründungsbereitschaft.

Damit stellt sich die Frage nach dem „wie“ der Motivation:

- Folgt man den Ergebnissen der Studentenbefragung, so stehen offensichtlich die persönlichen Kontakte, Gespräche und Informationen im Vordergrund. Wie bereits festgestellt, erwarten die Studierenden Erfahrungsberichte von Gründern und vor allem mehr Möglichkeiten mit Gründern ins Gespräch zu kommen, aber auch eine stärkere Motivation durch die Professoren. Als sehr wirkungsvoll haben sich Veranstaltungen mit Hochschulabsolventen, die eine eigene Existenz gegründet haben, bzw. mit Unternehmern aus der Region erwiesen sowie die Vermittlung von persönlichen Erfahrungen der Professoren und Mitarbeiter der Hochschule, die selbst ein eigenes Unternehmen führen, geführt haben bzw. über Kontakte zu Unternehmen verfügen.
- Von großer Bedeutung ist des Weiteren die Qualität der sachlichen Informationen zum Thema Existenzgründung. Im einzelnen geht es dabei um das Antwortverhalten der Studienberatung bei Anfragen zur Existenzgründung, um Veröffentlichungen durch die Pressestelle der Hochschule, um die Präsentation des Themas Existenzgründung auf der Homepage sowie um Plakate und Informationsblätter. Bei der Bewertung dieser Aktivitäten erzielte die TU Ilmenau in der Regensburger Studie 40% der maximal erreichbaren Punktzahl im Ranking Baustein 6 „Motivation der Zielgruppe“.

Zu dem oben bereits genannten Abschlammungsprozess der Gründungsbereitschaft ist hinzuzufügen, dass er sich von den unteren zu den oberen Semestern vollzieht (vgl. Ausführungen

³⁰ Vgl. BMBF, EXIST-Studien 2, a.a.O., S. 16.

unter Punkt 2). Im Gegensatz zu der vielfach noch verbreiteten Auffassung nach der eine Motivation und Gründungsqualifikation erst in den oberen Semestern sinnvoll ist, ergibt sich somit die Aufgabe, frühzeitig mit der Motivation und Qualifikation zu beginnen und diese während des gesamten Studienprozesses kontinuierlich fortzusetzen. In diesem Zusammenhang sei auf den „Wuppertaler Ansatz einer Entrepreneurship Education“ verwiesen, der nicht eine Steigerung der Gründungszahlen im engeren Sinne, sondern das Ziel verfolgt, die Studierenden zu einem möglichst frühen Zeitpunkt für die Alternative Selbstständigkeit zu sensibilisieren.³¹

2. Ausbau des Angebotes zur Gründungsqualifizierung

Eine wesentliche Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung des Gründungsklimas an der Hochschule ist ein institutionalisiertes, quantitativ sowie qualitativ hochwertiges Aus- und Weiterbildungsangebot im Bereich Entrepreneurship. Neben Gründungslehrstühlen haben sich andere erfolgsversprechende Angebotsformen etabliert.³² An der TU Ilmenau gibt es bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keinen besetzten Gründungslehrstuhl, jedoch eine Reihe alternativer Organisationsformen mit Angeboten zur Gründungsqualifizierung. Zu nennen sind:

- Qualifizierungsangebote von GET UP, wie z. B. Businessplan-Seminare im Rahmen des Studium generale für Ingenieure und Wirtschaftswissenschaftler.
- Der hochschulübergreifende Planspielwettbewerb der GET UP Hochschulen.
- Angebote der Akademie für Weiterbildung der TU Ilmenau, wie z. B. das GET UP Seminarprogramm, in dem spezielle Abschnitte und Problemfelder des Gründungsprozesses analysiert und detailliert vermittelt werden.
- Lehrveranstaltungen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, die sich ausgehend vom jeweiligen Fachgebiet den verschiedensten Aspekten der Gründungsproblematik widmen. Im Rahmen der wahlobligatorischen Lehrangebote wird z. B. das Fach „Grundlagen der BWL“ (für Ingenieure) in den Studienplänen der ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fakultäten zunehmend als Pflichtfach verankert.

Gegenwärtig zeigt sich folgendes Problem: Einerseits erwarten über die Hälfte der Befragungsteilnehmer Lehrangebote zum Thema Existenzgründung, andererseits ist festzustellen, dass die Qualifizierungsangebote keineswegs immer voll genutzt werden. Da eine wesentliche Ursache auf unzureichende Kenntnis der einzelnen Angebote zurückzuführen ist, soll an dieser Stelle

³¹ Vgl. Jürgen Schmude, Stefan Uebelacker, Ranking 2003, a.a.O., S. 32.

³² Ebenda S. 12 ff. und S. 43.

der Vorschlag der Regensburger Studie aufgegriffen werden, eine fachübergreifende Zusammenstellung aller Qualifizierungsangebote zum Thema Existenzgründung in das Vorlesungsverzeichnis aufzunehmen. Studierende, die nach entsprechenden Lehrangeboten suchen, werden zuerst im Vorlesungsverzeichnis nachschlagen, wobei sich ein Sachregister oder ein eigener Themenbereich „Existenzgründung“ im Inhaltsverzeichnis anbietet.³³

Kenntnisse der Unternehmensführung sind eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Unternehmens. Folgt man den Ergebnissen der Regensburger Studie, so gibt es gerade im Ranking-Baustein 1 „Entrepreneurship-Lehrangebot“ an der TU Ilmenau noch die größten Defizite. Nur 27% der maximalen Punktzahl wurden im Jahr 2003 erreicht. Folgende Schlussfolgerungen sind zu diskutieren:

- Ausgehend von den positiven Ergebnissen sollte darüber beraten werden, wie das Qualifizierungsangebot von GET UP stärker zielgruppenadäquat adressiert werden kann. Dabei geht es weniger um eine Unterscheidung nach Studienrichtungen als um die Differenzierung nach dem Ausprägungsgrad der Gründungsbereitschaft (vgl. Punkt 3.2).
- Im Zusammenhang mit der Institutionalisierung der Gründungslehre an der TU Ilmenau ist zu beraten, wie das Lehrangebot zur Entrepreneurship-Education im Rahmen des Studienplanes qualitativ und quantitativ weiter ausgebaut und im Curriculum der Studiengänge verankert werden kann. Gleichzeitig ist eine weitere Vernetzung aller Angebote an der TU und darüber hinaus erforderlich.

3. Ausprägung des selbstständigen, wissenschaftlich-produktiven Lernens

Von grundlegender Bedeutung für die Ausprägung der Gründungsvoraussetzungen ist vor allem die weitere Befähigung der Studierenden zur Generierung gründungsrelevanter Ideen. Wie bereits dargelegt, sind rund ein Drittel eindeutig an der Gründung einer eigenen Existenz interessiert, aber nur 13% verfügen bereits über eine entsprechende Geschäftsidee. Eng verbunden mit der Befähigung zur Generierung eigener Geschäftsideen ist die Entwicklung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Die Entwicklung dieser allgemeinen Qualifikations- und Persönlichkeitsmerkmale ist nicht nur für den Übergang in die Selbstständigkeit, sondern auch für die Übernahme verantwortlicher Aufgaben z. B. innerhalb eines Unternehmens von großer Bedeutung. Dass es diesbezüglich noch Defizite gibt, bestätigen die Ilmenauer Befragungsergebnisse bezüglich der Erwartungen an die Ausbildung.

³³ Vgl. Jürgen Schmude, Stefan Uebelacker, Ranking 2003, a.a.O., S. 43.

Bei der Realisierung dieser Erwartungen besteht jedoch, wie vom ISI festgestellt, generell folgendes Problem: „Viele der Lehrformen und -methoden, die sich für die Schaffung einer Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit in den Hochschulen und die Stimulierung von mehr Gründungen als zweckmäßig erwiesen haben, sind im allgemeinen Lehrbetrieb an Hochschulen - insbesondere im Grundstudium bei „Massenfächern“ - selten zu findende und vor allem auch zu realisierende Formen der Wissensvermittlung.“³⁴ Im Rahmen der Regensburger Studie ist dieses Problem leider nicht untersucht worden.

Im Ergebnis einer ersten Auswertung der Studentenbefragung³⁵ an der TU Ilmenau wurde festgelegt, in der weiteren Diskussion darüber zu beraten, wie:

- die **Selbstständigkeit und Eigenverantwortung** der Studierenden bei der Aneignung des Lehrstoffes durch z. B. Lernteams, Praktika, Seminarvorträge sowie durch interaktive Lernformen, Planspiele und entsprechende Prüfungsformen stärker gefordert und gefördert werden kann und wie
- die **Fähigkeit zur Ideengenerierung** in der Lehre und durch weitere Einbeziehung der Studierenden in die Forschung bei gleichzeitiger Vermittlung von Kreativitätstechniken erhöht werden kann.³⁶

Wie also insgesamt das eigenverantwortliche, selbstständige, wissenschaftlich-produktive Lernen in den klassischen und durch neue Lehr-, Lern- und Prüfungsformen weiterzuentwickeln ist. Dabei geht es nicht um Einzelmaßnahmen, sondern darum, nach einem ganzheitlich fächerübergreifenden Konzept die Studieninhalte und Studienmethoden so zu gestalten, dass mehr Eigeninitiative und Eigenverantwortung, dass selbsterfahrene Selbstständigkeit in Verbindung mit der Befähigung zur Entwicklung eigener Geschäftsideen gefördert und gefordert werden. Die Lösung dieser Aufgabe ist eine der wichtigsten, schwierigsten und vor allem ureigensten Aufgabe einer Hochschule.

4. Zur Gesamtbewertung der Gründungsqualifizierung an der TU Ilmenau

Nachdem in den vorangegangenen Ausführungen auf einige Defizite in der Gründungsausbildung an der TU Ilmenau hingewiesen wurde, soll abschließend eine zusammenfassende Darstellung zur Gesamtbewertung der TU im Rahmen des Hochschulrankings gegeben werden.

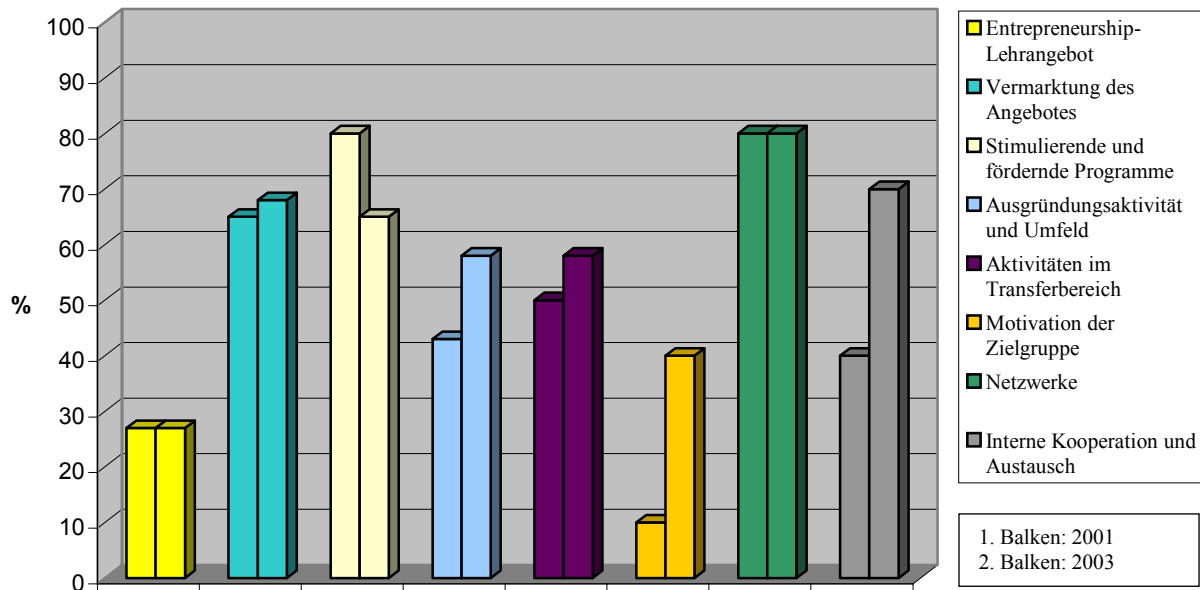
³⁴ „Zu nennen sind: Arbeiten in kleinen, gemischten Teams, Verknüpfung der Elemente Motivation, Fachkompetenz und Erfahrung, Vermittlung von soft skills und Persönlichkeitsentwicklung, Methodentraining.“
Vgl. BMBF, EXIST-Studien 3, a. a.O., S. 36.

³⁵ Vgl. Protokoll der 99. Sitzung des Studienausschusses am 21. Oktober 2003. Danach sind die getroffenen Schlussfolgerungen zunächst auf Instituts- und Fachgebietsebene zu beraten. Die Ergebnisse sind in einer künftigen Sitzung des Studienausschusses zusammenzufassen.

³⁶ Nur 2,5% aller Befragungsteilnehmer - darunter keiner der Gründer - geben an, dass ihre Geschäftsidee im Zusammenhang mit ihrem Studium entstanden ist.

Die Regensburger Studie „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ bewertet die Aktivitäten der Universitäten durch Punktvergabe zu 8 fixierten Themenfeldern. In der folgenden Abbildung 7 ist der von der TU Ilmenau erreichte Stand in Prozent der maximal erreichbaren Punktzahl für die einzelnen Themenfelder dargestellt. Gleichzeitig wurden die Veränderungen von 2001 zu 2003 veranschaulicht.³⁷

Abbildung 7: Im Themenfeld erreichte Punktzahl der TU Ilmenau 2001 zu 2003



An der TU Ilmenau zeigt sich eine insgesamt positive Entwicklung. Die erreichte Gesamtpunktzahl ist von 195 auf 209 gestiegen. Wenn die TU dabei von Rang 7 auf Rang 23 zurückgefallen ist, liegt die Ursache vor allem darin, dass andere Universitäten in den letzten zwei Jahren verstärkt Anstrengungen zur nachhaltigen Verbesserung des Gründungsklimas an ihrer Hochschule unternommen haben.

³⁷ Vgl. Jürgen Schmude, Stefan Uebelacker, „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“, Ranking 2001, Universität Regensburg (2001), S. 39 ff. und Jürgen Schmude, Stefan Uebelacker, Ranking 2003, a.a.O., S. 47 ff.

Bei vergleichenden Bewertungen ist zu beachten, dass die einzelnen Themenfelder unterschiedlich gewichtet sind. So entfallen 50% der zu vergebenden Punkte auf die Themenfelder „Entrepreneurship-Lehrangebot“ (30%) und „Vermarktung“ (20%) sowie 50% auf die übrigen 6 Themenfelder, und zwar: Stimulierende und fördernde Programme (15%), Ausgründungsaktivität und Umfeld (10%), Aktivitäten im Transferbereich (10%), Motivation der Zielgruppe (5%), Netzwerke (5%), Interne Kooperation und Austausch (5%), vgl. ebenda Ranking 2003 S. 4.

Fragen zu Tätigkeitsabsichten und zur Gründungsbereitschaft	Grundstudium (B: 176)	Hauptstudium (B: 71)	k. A. (B: 59)	Gesamt 2003 (B: 306)	Gesamt 2002 (B: 220)	Summe 02/03 ¹⁾ (B: 526)	Vergleichszahl ²⁾ (B: 562)
Angaben für das Jahr 2003 und Vergleichsergebnisse							
1. Streben Sie ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis an?							
- ja	64	73	54	64	72	67,5	87
- nein	32	21	29	29	23	26,6	11
wenn ja (Mehrfachnennungen),							
- im öffentlichen Dienst	8	23	13	13	14	13,2	12
- in einem Unternehmen	88	96	88	90	94	92,1	94
2. Käme eine selbstständige Tätigkeit für Sie prinzipiell in Frage?							
- ja	40	39	44	41	30	36,1	41
- vielleicht	53	39	41	48	59	52,5	51
- nein	6	20	8	9	10	9,7	6
3. Streben Sie eine weitere Ausbildung an?							
- ja	23	44	29	29	11	21,5	12
- nein	72	54	59	65	-	-	-
4. Haben Sie andere Vorstellungen (z. B. Familie versorgen)?							
- ja	30	21	25	27	9	19,4	7
- vielleicht	50	45	44	48	-	-	-
- nein	18	23	31	22	-	-	-
5. Oder haben Sie noch keine direkten bzw. sonstigen Vorstellungen?							
- ja	44	31	51	42	35	39,4	20
6. Haben Sie bereits eine konkrete Gründungsabsicht?							
- ja	5	3	12	6	8	6,8	-
- nein	93	94	80	91	81	86,7	-
wenn ja: Wann möchten Sie gründen?³⁾							
- noch während des Studiums	89	0	57	67	50	58,3	17
- direkt nach Abschluss des Studiums	0	0	0	0	11	5,6	11
- nach einigen Jahren Berufserfahrung	11	100	29	28	33	30,6	74

Quelle: GET UP Studentenbefragung an der TU Ilmenau vom November 2002, April 2003 und Sommersemester 2000.

¹⁾ Die Summe enthält die addierten gültigen Nennungen der Jahre 2002 und 2003.

²⁾ Die Vergleichsangaben beziehen sich auf die Studentenbefragung vom Sommersemester 2000 an der TU Ilmenau.

³⁾ Die Vergleichsangaben für 2000 beziehen sich auf die Antworten „ja“ und „vielleicht“.

Summendifferenzierung in den Prozentangaben durch Rundung. Die ungültigen Nennungen sind nicht ausgewiesen.

Fragen zum Interesse an und Bereitschaft zur Gründungsqualifizierung	Grundstudium (B: 176)	Hauptstudium (B: 71)	k. A. (B: 59)	Gesamt 2003 (B: 306)	Gesamt 2002 (B: 220)	Summe 02/03 ¹⁾²⁾ (B: 526)	Vergleichszahl ³⁾ (B: 562)
1. Haben Sie sich schon einmal mit dem Thema Existenzgründung beschäftigt?							
- ja/intensiv	5	10	8	7	17	10,8 (44)	12
- ja/etwas	48	34	36	42	50	45,2 (47)	53
- nein	48	56	53	51	33	43,2 (8)	31
2. Sind Ihnen das Existenzgründerprogramm EXIST und/oder die GET UP Gründerinitiative bekannt?							
- ja	42	62	46	47	39	43,7 (39)	-
- nein	57	38	49	51	60	54,8 (58)	-
3. Würden Sie neben Ihrem Studium an Spezialseminaren zum Thema Existenzgründung teilnehmen?							
- ja/gelegentlich	16	7	12	13	47	27,4 (47)	-
- vielleicht	69	69	71	69	36	55,5 (50)	-
- nein	14	23	12	16	14	15,0 (3)	-
4. Wären Sie bereit, für spezielle Veranstaltungen Teilnahmegebühren zu entrichten?							
- ja	50	41	29	44	40	42,4 (42)	-
- nein	42	54	56	47	50	48,7 (53)	-
5. Würden Sie fakultative Lehrveranstaltungen zum Thema Existenzgründung im Rahmen Ihres Studiums besuchen?							
- ja ²⁾	36	25	31	32 (56)	-	-	-
- vielleicht ²⁾	55	58	51	55 (44)	-	-	-
- nein ²⁾	9	17	10	11 (0)	-	-	-
6. Haben Sie bereits eine konkrete Geschäftsidee?							
- ja	15	10	19	15	10	12,9	-
- nein	84	90	76	84	86	85,0	-
wenn ja							
- ist diese Idee aus dem Studium entstanden?							
- ja ⁴⁾	15	43	18	20	17	19,1 (2,5)	-
- nein	85	57	82	80	74	77,9	

Quelle: GET UP Studentenbefragung an der TU Ilmenau vom November 2002, April 2003 und Sommersemester 2000.

¹⁾ Die Summe enthält die addierten gültigen Nennungen der Jahre 2002 und 2003.

²⁾ In Klammern: Bezugsbasis sind die gültigen Nennungen der gründungswilligen Befragungsteilnehmer.

³⁾ Die Vergleichsangaben beziehen sich auf die Studentenbefragung vom Sommersemester 2000 an der TU Ilmenau.

⁴⁾ In Klammern: Bezugsbasis alle Befragungsteilnehmer.

Summendifferenzierung in den Prozentangaben durch Rundung. Die ungültigen Nennungen sind nicht ausgewiesen.

**Diskussionspapiere aus dem Institut für Volkswirtschaftslehre
der Technischen Universität Ilmenau**

- Nr. 1 *Voigt, Eva:* Die Universität als regionaler Wirtschaftsfaktor - Eine Analyse am Beispiel der TU Ilmenau, August 1995. Unter dem Titel „Die Universität als Wirtschaftsfaktor am Beispiel der TU Ilmenau. Eine regionalökonomische Analyse“ erschienen in: Raumforschung und Raumordnung, Heft 4, 1996, 4. Jg., S. 283 - 289.

- Nr. 2 *Kallfass, Hermann H.:* Thüringen im Standortwettbewerb der Industrie, Dezember 1995.

- Nr. 3 *Kroll, Bernhard:* Die Leistungsfähigkeit von Wirtschaftssystemen - eine systemtheoretisch-allgemeine Untersuchung mit Bezug zu Aufstieg und Niedergang der Polis Athen, März 1996.

- Nr. 4 *Kallfass, Hermann H.:* Wettbewerbliche Prozesse in der Managementkontrolle durch Haftung und Anreize stärken, März 1996. Unter dem Titel “Wettbewerbliche Prozesse stärken” erschienen in: Wirtschaftsdienst, Nr. 4, 1996, 76. Jg., S. 167-171.

- Nr. 5 *Kroll, Bernhard:* Anpassungspotential und Irreversibilität im ökonomischen Evolutionsprozess, Mai 1996.

- Nr. 6 *Rissiek, Jörg:* Subventionierung der individuellen Humankapitalinvestitionen?, Oktober 1996. In einer veränderten Fassung unter dem Titel “Subsidies for Individual Human Capital Investments under Uncertainty” erschienen in: Lefebvre, E., Cooper, R. (Hrsg.): Uncertainty, Knowledge and Skill, Vol. II, Diepenbeck, Keele 1997, S. 267-283.

- Nr. 7 *Kallfass, Hermann H.:* Konzepte und Indikatoren zur Abgrenzung räumlicher Märkte in der europäischen Zusammenschlusskontrolle, November 1996. Erschienen in: Jörn Kruse, Kurt Stockmann, Lothar Vollmer (Hrsg.), Wettbewerbspolitik im Spannungsfeld nationaler und internationaler Kartellrechtsordnungen. Festschrift für Ingo Schmidt zum 65. Geburtstag, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1997, S. 111 – 129.

- Nr. 8 *Sideras, Jörn:* Eigentumsrechtliche Dezentralisierung und institutioneller Wettbewerb, Mai 1997.

- Nr. 9 *Kroll, Bernhard:* Die Zusammenführung wirtschaftlich-materieller und informationell-institutioneller Sichtweisen der Evolution von Wirtschaftssystemen - eine Herausforderung für die Evolutorische Ökonomik, Juni 1997. In einer veränderten Fassung erschienen in: Lehmann-Waffenschmidt, Marco (Hrsg.), Studien zur Evolutorischen Ökonomik, V. Theoretische und empirische Beiträge zur Analyse des wirtschaftlichen Wandels, Duncker & Humblot, Berlin 2002, S. 133-151.

- Nr. 10 *Rissiek, Jörg:* Wirtschaftswachstum und Strukturwandel als Einflussfaktoren auf das individuelle Humankapitalinvestitionskalkül, Juni 1997.

- Nr. 11 *Voigt, Eva*: Technische Universität als regionales Innovationspotential - Auswertung einer Unternehmensbefragung in der Region Ilmenau, September 1997. In veränderten Fassungen erschienen als: "Regionale Wissens-Spillovers Technischer Hochschulen. Untersuchungen zur Region Ilmenau und ihrer Universität", in: Raumforschung und Raumordnung, 56. Jahrgang, Heft 1.1998, S. 27-35. "Indikatoren der Wirksamkeit regionaler Innovationsaktivitäten - Eine Analyse zur Rolle der TU Ilmenau", in: Fritsch, M., Meyer-Krahmer, F., Pleschak, F. (Hrsg.): Innovation in Ostdeutschland, Potentiale und Probleme in Technik, Wirtschaft und Politik, Bd. 34, Schriftenreihe des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI), Physica-Verlag, Heidelberg 1998, S. 281-292.
- Nr. 12 *Knorr, Andreas*: Modell Neuseeland? Reformen und Reformergebnisse im Überblick, September 1997. In erweiterten Fassungen erschienen als: "Erfolge und Misserfolge des neuseeländischen Reformexperiments", in: Verein der Freiburger Wirtschaftswissenschaftler (Hrsg.), Offen für Reformen? Institutionelle Voraussetzungen für gesellschaftlichen Wandel im modernen Wohlfahrtsstaat, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1998. "Das Konzept der ‚Light-handed regulation‘", in: Wirtschaft und Wettbewerb, Jg. 48, 1998, S. 541-553.
- Nr. 13 *Czygan, Marco*: Wettbewerb bei der Distribution des Fernsehens und Auswirkungen der Digitalisierung, November 1997.
- Nr. 14 *Rissiek, Jörg*: Wirkungen staatlicher Eingriffe auf Humankapitalinvestitionen, September 1998.
- Nr. 15 *Kallfass, Hermann H.*: Vertikale Verträge und die europäische Wettbewerbspolitik, Oktober 1998. In veränderter Fassung erschienen als: „Vertikale Verträge in der Wettbewerbspolitik der EU“, in: Wirtschaft und Wettbewerb, 49. Jg., 1999, S. 225-244.
- Nr. 16 *Steinrücken, Torsten*: Wirtschaftspolitik für offene Kommunikationssysteme - Eine ökonomische Analyse am Beispiel des Internet, März 1999.
- Nr. 17 *Kallfass, Hermann H.*: Strukturwandel im staatlichen Einfluss, April 1999.
- Nr. 18 *Czygan, Marco*: Wohin kann Wettbewerb im Hörfunk führen? Industrieökonomische Analyse des Hörfunksystems der USA und Vergleich mit Deutschland, Dezember 1999.
- Nr. 19 *Kuchinke, Björn*: Sind vor- und vollstationäre Krankenhausleistungen Vertrauensgüter? Eine Analyse von Informationsasymmetrien und deren Bewältigung, September 2000.
- Nr. 20 *Steinrücken, Torsten*: Der Markt für „politische Zitronen“, Februar 2001.
- Nr. 21 *Kuchinke, Björn A.*: Fallpauschalen als zentrales Finanzierungselement für deutsche Krankenhäuser: Eine Beurteilung aus gesundheitsökonomischer Sicht, Februar 2001.

- Nr. 22 *Kallfass, Hermann H.*: Zahlungsunfähige Unternehmen mit irreversiblen Kosten, ihre Fortführungs- und Liquidationswerte, März 2001.
- Nr. 23 *Kallfass, Hermann H.*: Beihilfenkontrolle bei Restrukturierungen und Privatisierungen, April 2001.
- Nr. 24 *Bielig, Andreas*: Property Rights und juristischer Eigentumsbegriff. Leben Ökonomen und Juristen in unterschiedlichen Welten?, Juni 2001.
- Nr. 25 *Sichelstiel, Gerhard*: Theoretische Ansätze zur Erklärung von Ähnlichkeit und Unähnlichkeit in Partnerschaften, Juni 2001.
- Nr. 26 *Bielig, Andreas*: Der „Markt für Naturschutzdienstleistungen“. Vertragsnaturschutz auf dem Prüfstand, Juli 2001.
- Nr. 27 *Bielig, Andreas*: Netzeffekte und soziale Gruppenbildung, Januar 2002.
- Nr. 28 *Kuchinke, Björn A.; Schubert, Jens M.*: Europarechtswidrige Beihilfen für öffentliche Krankenhäuser in Deutschland, April 2002.
- Nr. 29 *Bielig, Andreas*: Messung von Nachhaltigkeit durch Nachhaltigkeitsindikatoren, Februar 2003.
- Nr. 30 *Steinrücken, Torsten*: Die Legitimation staatlicher Aktivität durch vertragstheoretische Argumente: Anmerkungen zur Kritik an der Theorie des Gesellschaftsvertrages, März 2003.
- Nr. 31 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian*: Heterogene Standortqualitäten und Signalstrategien: Ansiedlungsprämien, Werbung und kommunale Leuchtturmpolitik, April 2003.
- Nr. 32 *Steinrücken, Torsten*: Funktioniert ‚fairer‘ Handel? Ökonomische Überlegungen zum alternativen Handel mit Kaffee, Juli 2003.
- Nr. 33 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian*: Die Wiederentdeckung der Zweitwohnsitzsteuer durch die Kommunen – zu Wirkungen und Legitimation aus ökonomischer Sicht, September 2003.
- Nr. 34 *Rissiek, Jörg; Kressel, Joachim*: New Purchasing & Supply Chain Strategies in the Maintenance, Repair and Overhaul Industry for Commercial Aircraft, September 2003.
- Nr. 35 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian*: Europäische Beihilfenkontrolle und Public Utilities – Eine Analyse am Beispiel öffentlicher Vorleistungen für den Luftverkehr, Dezember 2003.